

Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade

Der lange Weg von der Hand in den Mund



Impressum

Siegburg, März 2011

Herausgeber:
SÜDWIND e.V. –
Institut für Ökonomie und Ökumene
Lindenstr. 58–60
53721 Siegburg
Tel.: +49 (0)2241-5 36 17
Fax: +49 (0)2241-5 13 08
E-Mail: info@suedwind-institut.de
Website: www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:
KD-Bank
Konto-Nr.: 99 88 77
BLZ: 350 601 90



Autor:
Friedel Hütz-Adams
Mitarbeit:
Sven Becker
Redaktion und Korrektur:
Vera Schmacher,
Erika Stückrath,
Franziska Zurmühl
Vi.S.d.P.:
Martina Schaub

Gestaltung und Satz:
Frank Zander, Berlin
Druck und Verarbeitung:
Druckerei u. Verlag Brandt GmbH,
Bonn
Gedruckt auf Recycling-Papier
Titelfoto:
GEPA The Fair Trade Company/
Anne Welsing

ISBN: 978-3-929704-54-9

Diese Publikation wurde von der



sowie vom Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) gefördert.

Inhalt

Einführung	3
1. Ökonomische und soziale Rahmenbedingungen des Kakaoanbaus	4
1.1 „Hoffnungsträger“ Westafrikas	4
1.2 Wirtschaftliche und soziale Situation	6
2. Der Weltmarkt für Kakao und Schokolade	8
2.1 Anspruchsvoller Anbau und Ernteprozess	8
2.2 Afrikanische Kleinbauern dominieren den Anbau	9
2.3 Wenige Firmen beherrschen den Markt	11
2.4 Extrem schwankender Weltmarktpreis	11
2.5 Deutschlands Rolle auf dem Weltmarkt	14
3. Entwicklung und Struktur des Kakaoanbaus in Ghana	16
3.1 Das Rückgrat des Agrarsektors	16
3.2 Schmuggel verzerrt Statistiken	17
3.3 Staatliche Lenkung: das COCOBOD	18
3.3.1 Entstehung	18
3.3.2 Reformen	19
3.3.3 Heutige Struktur	19
3.4 Anteil der Bauern am Weltmarktpreis	22
4. Die soziale Situation der Bauern	24
4.1 Farmbetreiber	24
4.2 Einkommen der Familien	25
4.3 Situation der Frauen	26
4.4 Situation der Kinder	28
5. Aktivitäten der Unternehmen und ihrer Verbände	32
5.1 Harkin-Engel-Protokoll, ICI und WCF	32
5.2 Aktivitäten der Kakaoverarbeiter und Schokoladenhersteller	34
5.3 Die Rolle des Einzelhandels	36
6. Unsichere Perspektiven	39
7. Handlungsempfehlungen für staatliche und privatwirtschaftliche Akteure	41

Einführung

Textzeilen aus einem ghanaischen Lied aus den 1950er Jahren:

*Wenn du deine Kinder zur Schule schicken willst, dann ist es Kakao
Wenn du dir ein Haus bauen willst, dann ist es Kakao
Wenn du heiraten willst, dann ist es Kakao
Wenn du Stoff kaufen willst, dann ist es Kakao
Wenn du dir einen Laster kaufen willst, dann ist es Kakao
Was immer du in dieser Welt tun willst,
es ist Kakaogeld, mit dem du es tust.*

Quelle: Ryan 2011: 9 (eigene Übersetzung)

Dieses Lied kann unterschiedlich interpretiert werden: Es zeigt die Hoffnung, dass Kakao für die Erfüllung der Wünsche der Zukunft sorgt. Doch diese Hoffnung kann auch als Abhängigkeit verstanden werden, da ausschließlich von Kakao als einziger Möglichkeit zum bescheidenen Wohlstand die Rede ist.

Fest steht, dass die Bedeutung des Kakaoanbaus für die ländliche Bevölkerung, die mehr als die Hälfte der Einwohner Ghanas ausmacht, kaum unterschätzt werden kann. Schätzungen zufolge bauen bis zu einer Million Kleinbauern Kakao an. Verbesserungen im Kakaobereich haben somit eine große Bedeutung für die Reduzierung der Armut vieler Menschen.

Für die ghanaische Regierung ist der Kakaosexport eine wichtige Quelle von Deviseneinnahmen und Steuern. Ghana ist der zweitgrößte Produzent von Kakaobohnen weltweit und für die gute Qualität seiner Ernte bekannt.

Doch die Hoffnungen der Kakaoanbauer wurden in den Jahrzehnten, seit das Lied verfasst wurde, oft enttäuscht: Stark schwankende Weltmarktpreise, politische Krisen, von Schädlingen dezimierte Ernten, verheerende Feuer etc. Die Liste der Probleme, denen sich die Bauern gegenüber sehen, ist lang.

Erst in den letzten Jahren ging es wieder aufwärts im Kakaosektor. Es gibt jedoch weiterhin große soziale Probleme in den Anbaugebieten, viele Bauern leben unter der Armutsgrenze und Kinderarbeit ist weit verbreitet.

Die ghanaische Regierung möchte die Situation der Bauern verbessern. Eine wichtige Rolle dabei spielt das COCOBOD, eine staatliche Einrichtung, die den gesamten heimischen Kakaomarkt kontrolliert. Diese Kontrolle beschränkt sich allerdings auf den heimischen Markt des Rohstoffes Kakao. Auf den Weltmarkt

hat Ghana keinen Einfluss. Daher kommt Unternehmen, Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen und der Politik in den Importländern von Kakao, darunter Deutschland, eine Schlüsselrolle beim Versuch zu, Missstände in Ghanas Kakaosektor zu beenden.

Es ist kein Zufall, dass die vorliegende Studie Teil eines von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen geförderten Projektes ist. Viele Kakaoverarbeiter, Schokoladenhersteller und Einzelhandelsunternehmen produzieren in Nordrhein-Westfalen oder haben dort ihren Sitz. Dieses Bundesland hat seit 2007 eine Partnerschaft mit Ghana. In der Partnerschaftsarbeit spielt die Verknüpfung zwischen den Kakaoanbauern einerseits und den deutschen Unternehmen der Kakaobranche sowie den hiesigen Konsumentinnen und Konsumenten von Schokolade bislang noch keine größere Rolle. Die vorliegende Studie möchte dazu beitragen, das zu ändern.



Schokoladenmasse vor der Verarbeitung, Foto: Infozentrum Schokolade

1. Ökonomische und soziale Rahmenbedingungen des Kakaoanbaus

Die politische und soziale Entwicklung Ghanas wird vom Kakaoanbau beeinflusst, und zugleich hat das Umfeld, in dem die Bauern arbeiten, großen Einfluss auf ihre Lebensumstände. Dieses Umfeld kommt

nach vielen Turbulenzen derzeit zur Ruhe und schafft zumindest für einen Teil der Bevölkerung wieder bessere Rahmenbedingungen.

► 1.1 „Hoffnungsträger“ Westafrikas

Ghana liegt in Westafrika am Golf von Guinea (Länderdaten siehe Tabelle 1). Die ersten Europäer erreichten die Küste Ghanas im Jahr 1471 und nannten die Region, in der sich umfangreiche Goldvorkommen befinden, „Goldküste“. In den folgenden Jahrhunderten gründeten Händler mehrerer europäischer Staaten zahlreiche Niederlassungen. Im 16. und 17. Jahrhundert entwickelte sich die Goldküste zu einem wichtigen Handelsplatz für Sklaven, die in anderen Regionen Westafrikas gefangen wurden. Die Versklavung Einheimischer blieb zur Sicherung des Goldhandels zunächst aus. Erst als der Handel von Sklaven im Tausch gegen Waffen interessanter als das Goldgeschäft wurde, begann auch hier die Jagd nach potentiellen Sklaven.

Die Europäer trafen auf mehrere Völker, die zentralstaatlich organisierte Gesellschaften bildeten. Es kam zu Kriegen lokaler Staaten gegeneinander als auch gegen die Kolonialmächte. Im Laufe des 17. und 18.

Jahrhunderts eroberten die Ashanti große Teile des heutigen Staatsgebietes von Ghana und bauten ein umfassendes Verwaltungssystem auf (Ki-Zerbo 1993: 281–291).

Nach langwierigen Kämpfen setzte sich unter den europäischen Staaten schließlich Großbritannien als Kolonialmacht durch, unterwarf die Ashanti sowie weitere Völker und erklärte im Jahr 1874 das Gebiet der Goldküste zur britischen Kronkolonie. Bis 1919 wurde das Gebiet durch Eroberungen und die Übernahme von zuvor zur deutschen Kolonie Togo gehörenden Gebieten mehrfach erweitert.

Unabhängigkeit

Am 06. März 1957 erlangte Ghana als eine der ersten britischen Kolonien seine Unabhängigkeit und erhielt seinen heutigen Namen. Das erste, durch freie Wahlen bestimmte Staatsoberhaupt Ghanas wurde Kwame Nkrumah, der sich schon früh für die Unabhängigkeit eingesetzt hatte. Nach anfänglich stabilen Jahren begannen, ausgelöst durch eine verstärkte Ostblock-Orientierung und wirtschaftliche Schwierigkeiten, in den 1960er Jahren zwei turbulente Jahrzehnte für das noch junge Land mit Militärputschen und häufigen Regierungswechseln.

Erst nach einem Militärputsch unter der Führung Jerry J. Rawlings im Dezember 1981 stabilisierte sich die Regierung. Wahlen beendeten die Herrschaft der Militärjunta, Rawlings wurde 1992 und 1996 zum Präsidenten gewählt. Ihm folgte zwischen 2001 und 2008 John Agyekum Kufuor. Die Wahlen Ende 2008 gewann John Atta-Mills, der seit Anfang 2009 die Regierung führt.

Politische Kultur


Seit der Machtübernahme durch Rawlings und den damit verbundenen politischen und wirtschaftlichen Reformen hat sich Ghana zu einem „Hoffnungsträger“ der Region entwickelt (Eberlei 2009: 13). Die Demokratisierung schreitet voran, was nicht zuletzt die laut internationalen Beobachtern fairen und freien Parlaments- und Präsidentschaftswahlen im Jahr 2008 zeigten. Auch verschiedene andere Indikatoren belegen den Erfolg der politischen Reformen.

Auf dem aktuellen Korruptionsindex von Transparency International liegt Ghana auf Rang 62 von 178 Staaten und damit auf einem der vordersten Ränge afrikanischer Staaten. Nur Botswana, die Seychellen, Südafrika, Namibia und Tunesien werden höher und besser eingestuft. Zwar sind weitere Verbesserungen bei der Korruptionsbekämpfung vor allem auf lokaler Ebene nötig, doch der Index zeigt, dass Ghana auf einem guten Weg ist (TI 2010: 12).

Gestärkt wurde auch die Rechenschaftspflicht der Regierung gegenüber ihren Bürgerinnen und Bürgern, wie Debatten um die Verabschiedung des nationalen Haushalts zeigen. Während früher über die anstehenden Ausgaben nicht diskutiert wurde und deren Verabschiedung reine Formsache war, wird heute die Aufstellung und Überwachung des Haushalts, wie von der Verfassung vorgesehen, durch das Parlament durchgeführt. Defizite gibt es allerdings noch auf lokaler Ebene und bei der Beteiligung von Frauen am politischen Geschehen. In den Institutionen und der Verwaltung, die die Regierungsbeschlüsse umsetzen sollen, gibt es ebenfalls noch große Probleme. Viele staatliche Dienstleistungen, etwa im Gesundheits- oder im Bildungsbereich sind vor allem auf dem Lande sehr schlecht. Ein Ansatz zur Behebung der Probleme könnte eine weitere Dezentralisierung der Verwaltung und eine Stärkung loka-

ler Akteure sein. Neben den staatlichen Stellen gibt es eine Vielzahl von Nichtregierungsorganisationen, die mehr und mehr Einfluss gewinnen, sowie eine weitestgehend freie Presse. Auch dies sorgt für ein stärkeres Gegengewicht zu den politischen Entscheidungsträgern (Eberlei 2009: 16–21).

Tabelle 1
Ghana: Länderdaten und Vergleich mit Deutschland

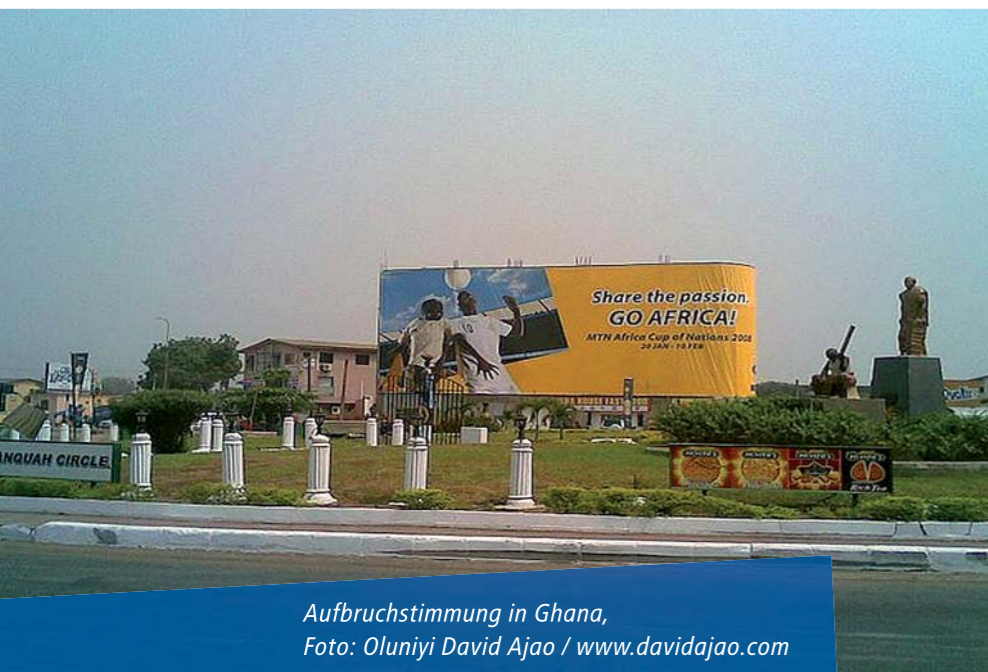
Offizieller Name:	Republik Ghana	
Unabhängigkeit:	06.03.1957	
Lage:	Westafrika	
Nachbarländer:	Elfenbeinküste, Burkina Faso, Togo	
Amtssprache:	Englisch	
Währung:	Cedi	
Hauptstadt:	Accra	
Größte Religionsgruppen:	Christen, Muslime, Anhänger indigener Religionen	

Vergleichsdaten	Ghana	Deutschland
Fläche	238.537 km ²	357.111 km ²
Einwohnerzahl	24,3 Mio.	82,1 Mio.
Einwohnerzahl 2030 (geschätzt)	34,9 Mio.	77,9 Mio.
Bevölkerung jünger als 18 Jahre	12 Mio.	15 Mio.
Einwohner pro km ²	100	229
Größte Stadt (Einwohner)	Accra (2 Mio.)	Berlin (3,4 Mio.)
Lebenserwartung	57 Jahre	80,2 Jahre
Kindersterblichkeit bis 5. Lebensjahr	76 pro 1.000	4 pro 1.000
Abschluss Grundschule (2007)	78 %	100 %
Staatshaushalt	5,6 Mrd. €	304 Mrd. € ⁽¹⁾
Bruttoinlandsprodukt	16,7 Mrd. US-Dollar	3.349 Mrd. US-Dollar
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2008)	713 US-Dollar	44.446 US-Dollar
Wirtschaftswachstum 2010 ⁽²⁾	5,0 %	3,3 %
HDI 2010 ⁽³⁾ (Rang von 169 Staaten)	0,467 (130)	0,885 (10)

Wirtschaft	
Güterexport (2009):	5,5 Mrd. US-Dollar
Davon ⁽²⁾ :	Gold: 2,5 Mrd. US-Dollar; Kakao: 1,9 Mrd. US-Dollar
Güterimport (2009):	Gesamt: 8,1 Mrd. US-Dollar

⁽¹⁾ Ausgaben der Bundesregierung aus dem Bundeshaushalt, vorläufige Angaben vom 13.1.2011 (<http://www.bundesfinanzministerium.de>)
⁽²⁾ Vorläufige Angaben laut IMF 2010 und 2010b.
⁽³⁾ HDI (Human Development Index): Menschlicher Entwicklungsindex, berechnet hauptsächlich aus Pro-Kopf-Einkommen, Lebenserwartung und Bildungsstand.

Quellen: World Bank 2011; IMF 2010 und 2010b; UNDP 2010; WTO 2010; Wikipedia



Aufbruchstimmung in Ghana, Foto: Oluniyi David Ajao / www.davidajao.com

► 1.2 Wirtschaftliche und soziale Situation

In den letzten Jahren wuchs die Wirtschaftsleistung Ghanas so stark, dass trotz der ebenfalls wachsenden Bevölkerung die Pro-Kopf-Einkommen stiegen: Das Bruttoinlandsprodukt Ghanas wuchs zwischen 1998 und 2008 durchschnittlich um mehr als 5 %. Die Pro-Kopf-Einkommen stiegen jährlich um 2,9 %. Die Wirtschaftskrise führte in den Jahren 2009 und 2010 zu geringeren Wachstumsraten, doch es kam zu keinem großen Einbruch (World Bank 2009: 1; IMF 2010: 20).

Ende des Jahres 2010 sorgte eine Veröffentlichung der ghanaischen Regierung für Schlagzeilen: Die Wirtschaftsdaten des Landes waren zuvor auf der Basis einer Erhebung aus dem Jahre 1993 fortgeschrieben worden. Nun hatte das Statistische Amt auf der Basis von im Jahr 2006 erhobenen Zahlen alle Statistiken neu berechnet. Laut den neuen Angaben ist das Bruttoinlandsprodukt um 60 % höher als zuvor vermutet. Ein Teil der Verschiebungen erklärt sich aus dem Versuch, den Dienstleistungssektor besser zu erfassen. Den neuen Zahlen zufolge ist dieser wesentlich größer als zuvor angenommen (GSS 2010: 1–2; Tabelle 2).

Kategorie	Anteil (%)
Dienstleistungen	51,1 %
Agrarsektor	30,2 %
Industrie	18,6 %

Quelle: GSS 2010: 2

Es bleibt abzuwarten, ob diese neue Berechnungsmethode auch international zum Maßstab der Wirtschaft des Landes wird. Wie groß die Probleme Ghanas immer noch sind, zeigt der von den Vereinten Nationen entwickelte „Menschliche Entwicklungsindex“ (Human Development Index - HDI), der hauptsächlich aus dem Pro-Kopf-Einkommen, der Lebenserwartung und dem Bildungsstand der Bevölkerung berechnet wird. Nach dieser Berechnungsmethode liegt Ghana auf Rang 130 von 169 erfassten Staaten (UNDP 2010: 179).

Sinkende Verschuldung

Ein wichtiger Faktor bei der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Landes war die Entwicklung bei den wichtigsten Exportgütern Gold, Kakao und Holz.

Preise und Produktionsmengen stiegen, was zu höheren Exporterlösen führte. Das Wirtschaftswachstum, die Steigerung der Exporteinnahmen und ein Schuldenerlass haben dazu geführt, dass der Schuldenstand gemessen am Bruttoinlandsprodukt seit dem Jahr 2000 massiv sank. Ende 2010 lag die Auslandsverschuldung bei rund einem Drittel des Bruttoinlandsprodukts, und rund 4 % der Exporteinnahmen werden für den Schuldendienst benötigt (Eberlei 2009: 13; IMF 2010: 25).

Die gesunkenen Aufwendungen für Zinsen und Schuldendienst erhöhen den Spielraum der Regierung zur Finanzierung von Sozialleistungen. Offen ist jedoch, wie sich neue Kredite auf die Schuldensituation Ghanas auswirken. Im September 2010 wurde bekannt, dass China dem Land einen Kreditrahmen von 13 Mrd. US-Dollar eingeräumt hat. Mit einem Teil dieser Summe sollen Infrastrukturprojekte finanziert werden, darunter der Ausbau von Straßen, dem Schienennetz sowie der Energie- und Wasserversorgung (World Bank 2011a: 118–119).

Armutsreduzierung

Laut den von Ghanas Regierung veröffentlichten Zahlen konnte der Anteil der Menschen, die in Armut leben, von 52% im Jahr 1991 auf 28,5% im Jahr 2006 fast halbiert werden (Republic of Ghana 2010a: 96).

Internationale Statistiken kommen zu ähnlichen Ergebnissen. Die Weltbank definiert diejenigen Menschen als arm, die von weniger als 2 US-Dollar am Tag leben. Extrem oder absolut arm ist dann der Teil dieser Menschen, der sogar mit weniger als 1,25 US-Dollar am Tag auskommen muss, da mit noch geringerem Einkommen ein Mindestbedarf zum Überleben nicht mehr gedeckt werden kann. Auch nach diesem Standard ist die Zahl der extrem Armen in Ghana massiv gesunken. Nimmt man jedoch diejenigen hinzu, die zwar nicht als extrem arm, aber immer noch als arm gelten, lebt die Hälfte der Bevölkerung Ghanas weiterhin in Armut (Tabelle 3).

Weiterhin gibt es deutliche wirtschaftliche und soziale Unterschiede innerhalb Ghanas. So profitieren die Menschen, die in den Städten oder in exportorientierten Sektoren arbeiten, stärker von den ökonomischen Erfolgen. Wesentlich weniger profitieren Menschen in ländlichen Gebieten und in der Industrie, die vor allem für den Binnenmarkt produzieren. Da die frucht-

Tabelle 3
Armuts in Ghana in %

	1988	1998	2008
Arm ⁽¹⁾ :	79,0	63,3	53,6
Davon: Extrem arm ⁽²⁾	50,6	39,1	30,0

⁽¹⁾ Verfügbares Einkommen: Weniger als 2 US-Dollar pro Kopf und pro Tag
⁽²⁾ Verfügbares Einkommen: Weniger als 1,25 US-Dollar pro Kopf und pro Tag

Quelle: IFAD 2010: 248

barsten Anbauregionen sowie die großen Städte und Häfen im Süden des Landes liegen, fällt der Norden des Landes mit seinen teilweise sehr trockenen Landstrichen und seiner wesentlich schlechteren Infrastruktur immer weiter hinter die aufstrebenden Landesteile im Süden zurück. Dort lebt die Hälfte der Armen. Die ärmsten Bevölkerungsschichten profitieren am wenigsten vom Wirtschaftsaufschwung. Die regionalen Unterschiede lassen sich durch die Sozialdaten des Landes belegen.

Zwar liegt die durchschnittliche Armutsrate bei 28,5 %, doch in den städtischen Gebieten sind lediglich 5,5 % der Menschen extrem arm, in einigen Regionen im ländlichen Norden dagegen über 60 %. Bei den weiterführenden Schulen im Norden sank die Rate der Einschulungen zwischen 1991 und 2005 von 24,1 % auf 18,9 % eines Jahrgangs, während sie in der Hauptstadt Accra bei 61,9 % liegt. Große Unterschiede gibt es auch zwischen den Geschlechtern: Männer profitieren deutlich mehr von der positiven Wirtschaftsentwicklung als Frauen. Die Benachteiligung von Frauen spielt

Tabelle 4
Armutsraten in den ländlichen Regionen (2004–2006)

Accra	11 %
Ländliche Küstenregion	24 %
Städtische Küstenregion	6 %
Ländliche Waldregion	28 %
Städtische Waldregion	7 %
Ländliche Savanne	60 %
Städtische Savanne	28 %

Quelle: Coulombe/Wodon 2007: 9

sich auf unterschiedlichsten Ebenen ab. Sie reicht von geringeren Einschulungsraten bei Mädchen und der Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt über große Probleme beim Zugang zu Land und Kleinkrediten bis hin zur Diskriminierung bei der Besetzung politischer Ämter. Ghanas Regierung hat daher umfassende Pläne entworfen, um dem Auseinanderdriften verschiedener Regionen und Bevölkerungsgruppen entgegen zu wirken (Coulombe/Wodon 2007: 7–11; Eberlei 2009: 14; Republic of Ghana 2010: 10, 116–121; Tabelle 4).

Reichtum durch Öl?

Vor der Küste Ghanas wurden Ölvorkommen entdeckt. Nach jahrelangen Vorbereitungen begann die Förderung im Dezember 2010. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Ölförderung auf die Wirtschaft und die Staatseinnahmen auswirken wird. Nach ursprünglich weit höheren Prognosen des Internationalen Währungsfonds (IMF 2010: 25) geht die Weltbank davon aus, dass die Wirtschaft Ghanas im Jahr 2011 (2012) um 13,4 % (10 %) wachsen wird und dieses Wachstum zur Hälfte der Ölexport trägt (World Bank 2011a: 126).

Allerdings wird die Ölförderung keineswegs zu einem sprunghaften Wohlstandszuwachs führen. Ersten Schätzungen zufolge entstehen in den Förderanlagen lediglich 1.000 bis 1.500 Arbeitsplätze für Ghanaer. Die Steuereinnahmen durch den Ölexport werden im Jahr 2011 nur bei 150 bis 300 Mio. US-Dollar liegen und in den folgenden Jahren auf rund 1 Mrd. US-Dollar steigen (Gänsler 2010; Zapf 2010). Dies ist zwar gemessen am Staatshaushalt eine erhebliche Summe, doch die ghanaische Bevölkerung verbindet mit der Ölförderung auch hohe Erwartungen. Diese wird die Regierung zumindest kurzfristig nicht erfüllen können. Sie muss das in den letzten Jahren hohe Haushaltsdefizit reduzieren und darüber hinaus erhebliche Zahlungsrückstände bei heimischen Unternehmen abtragen, die noch aus den Jahren 2008 und 2009 stammen (IMF 2010a: 4). Zudem will die Regierung die Gelder aus dem Ölexport nicht nur transparent verwalten, sondern auch einen Fonds für die Zeit nach dem Öl anlegen (Zapf 2010). Dies setzt einer Erhöhung der Ausgaben enge Grenzen.

2. Der Weltmarkt für Kakao und Schokolade

„Den spanischen Eroberern schmeckte das bittere Getränk anfangs nicht. Aber als sie den neu entdeckten Rohrzucker daruntermischten, eroberte der Kakao Europa im Sturm. Gelobt wurden seine medizinischen Tugenden. Heute bescheinigt die Wissenschaft: Schokolade entknittert die Haut, bringt den Kreislauf in Schwung, hemmt Entzündungen und lässt Glückshormone entstehen.“
Quelle: Roeder 2010: 34

Schokolade und andere aus Kakao hergestellte Produkte gehören in Deutschland heute zu den alltäglichen Nahrungsmitteln. Doch nur wenige Liebhaber der süßen Speisen wissen, wie der Rohstoff Kakao gedeiht, wo er herkommt und wie die Vermarktungs-

kette aussieht. Die Konzentration eines großen Teils des Umsatzes auf einige wenige Unternehmen sowie stark schwankende Preise haben jedoch großen Einfluss auf die Bauern, die Kakao anbauen.

► 2.1 Anspruchsvoller Anbau und Ernteprozess

Der Kakaobaum stammt ursprünglich aus Zentralamerika, wo seine Früchte von verschiedenen Hochkulturen seit 1500 v. Chr. genutzt wurden. Kakao war sehr begehrt und diente nicht nur als Nahrungsmittel, sondern wurde auch als Zahlungsmittel, in religiösen Ritualen sowie als Heilmittel gegen Fieber und Vergiftungen verwendet. Der Anbau in Plantagen begann vermutlich während der Maya-Kultur um 400 v. Chr.

Wie bedeutend Kakao für die damalige Kultur und Wirtschaft war, zeigt eine Legende der Azteken, laut der der Gott Quetzalcoatl das „Göttergetränk“ zu den Menschen brachte, indem er Samen des Kakaobaums in

der göttlichen Welt stahl und auf die Erde brachte. Als Strafe wurde Quetzalcoatl aus dem Paradies verbannt.

Als die Europäer nach Amerika kamen, entdeckten sie den Kakao und brachten die ersten Bohnen nach Europa. Das neue Getränk wurde erst zu einem Statussymbol der Aristokraten, dann ab Mitte des 17. Jahrhunderts zu einem weit verbreiteten Getränk. Im 19. Jahrhundert entstand durch neue Verarbeitungsmethoden die Schokolade. Die Kakaonachfrage in Europa stieg immer weiter an, und es begann der Ausbau von Anbauflächen in Afrika, darunter im Gebiet des heutigen Ghana.

Der Anbau von Kakao beschränkt sich aufgrund der besonderen Eigenschaften der Pflanze auf Regionen am Äquator: Der Kakaobaum benötigt gute Böden, eine monatliche Durchschnittstemperatur von über 20 Grad Celsius und mindestens 1.500 mm Niederschlag pro Jahr. Er gedeiht am besten im Schatten, so dass Kakao unter anderen Bäumen angebaut werden sollte.

Beim Anbau der Standardsorte sind erhebliche Qualitätsunterschiede möglich: Die Bauern müssen den richtigen Zeitpunkt zur Ernte auswählen und die folgenden Schritte richtig ausführen, um Bohnen mit einer hohen Qualität zu erhalten. Während der Erntezeiten von Oktober bis März (Haupternte) und Mai bis August (Nebenernte) werden die Früchte mit Macheten von den Bäumen geschnitten, geöffnet und die Kakaobohnen entfernt. Dann müssen die Bohnen rund fünf Tage lang gären und anschließend trocknen. Diese Verarbeitungsschritte werden alle in Handarbeit verrichtet. Zur preiswerten Produktion von Kakao werden daher neben guten klimatischen Bedingungen auch billige Arbeitskräfte benötigt.

Kakaoernte in der Elfenbeinküste, Foto: GEPA The Fair Trade Company / Anne Welsing



Der Kakaobaum - Theobroma cacao L.

Der Kakaobaum gehört zur Gattung Theobroma in der Familie der Malvengewächse. Die Gattung Theobroma lässt sich in 22 Arten unterteilen, doch nur die Art „Theobroma cacao L.“ dient der Gewinnung von Kakao. Theobroma ist aus zwei griechischen Wörtern zusammengesetzt: „theos“ (Gott) und „broma“ (Speise).

Kakaofrucht, Foto: Sebastian Rötters



Ein Kakaobaum kann 5 m bis 15 m hoch werden, wird jedoch in Plantagen meist auf 4 Meter Höhe gestutzt. Die direkt am Stamm wachsenden 20 bis 30 Früchte sind 15 cm bis 25 cm lang und 7 cm bis 10 cm dick. In ihnen befinden sich 25 bis 50 Kakaobohnen, die je 2 cm lang und 1 cm breit sind. Die jährliche Erntemenge liegt zwischen 300 kg und mehr als 1.000 kg je Hektar. Sie hängt unter anderem ab von

- dem Alter der Bäume, da sie im Alter von 10 bis 20 Jahren die höchsten Ernten tragen;
- den Kenntnissen über die Pflege der Bäume;
- der Verfügbarkeit von Dünger und Spritzmitteln gegen Krankheiten und Ungezieferbefall.

Rund 95% der Ernte wächst auf Bäumen der Standardsorte Forastero, die auch in Ghana angebaut wird. Der Rest stammt von Criollo- oder Trinitario-Bäumen, auf denen besonders aromatischer Kakao gedeiht.

► 2.2 Afrikanische Kleinbauern dominieren den Anbau

5 bis 6 Millionen Kleinbauern pflanzen Kakaobäume an und sichern den Lebensunterhalt von 40 bis 50 Millionen Menschen. Mehr als 90 % der Gesamtproduktion stammen von den Betrieben der Kleinbauern, die Größe der Plantagen liegt in der Regel zwischen 2 Hektar und 5 Hektar (WCF 2010: 1).

Die weltweite Produktion hat sich seit 1980 verdoppelt (siehe Tabelle 5).

Die Verteilung der Ernten auf die Hauptanbaugebiete ist in den letzten Jahrzehnten nahezu konstant geblieben. 68 % des Kakaos kamen in der Erntesaison 2009/2010¹ aus afrikanischen Staaten, der Rest verteilt sich auf Asien (18 %) sowie Mittel- und Südamerika (14 %). 80 % des weltweit exportierten Kakaos stammen aus nur fünf Ländern, die zehn größten Anbauländer erzeugen 98 % der Ernte (ICCO 2008a: 5, 9 und 13; ICCO 2010b: vii; siehe Tabelle 6).

Tabelle 5
Entwicklungen auf dem Weltmarkt für Kakao¹

	1980/81	1990/91	2000/01	2009/10
Produktion (in 1000 Tonnen)	1.695	2.506	2.858	3.613
Preis (US-Dollar je Tonne)	2.098	1.193	990	3.246

⁽¹⁾ Jeweils vom 01.10. eines Jahres bis zum 30.09. des Folgejahres erfasst.

Quelle: ICCO 2010: Table 1 (für 2009/2010 vorläufige Angaben)

¹ In den Statistiken der Branche werden die Erntemengen für den Zeitraum vom 01.10. eines Jahres bis zum 30.09. des Folgejahres erfasst, da dies die Zeitspanne der Haupternte von Oktober bis März und der Nebenernte von Mai bis August einschließt.

Tabelle 6
Kakaoproduktion nach Regionen und Ländern in 1000 Tonnen

	2002/03	2007/08	2008/09	2009/10
Afrika	2.231	2.445	2.518	2.458
Wichtigste Produzenten:				
Elfenbeinküste	1.352	1.382	1.222	1.242
Ghana	497	729	662	632
Nigeria	173	220	250	240
Kamerun	160	185	227	190
Südamerika	428	451	488	522
Wichtigste Produzenten:				
Brasilien	163	171	157	161
Ecuador	86	113	134	160
Asien/Ozeanien	510	602	599	633
Wichtigster Produzent:				
Indonesien	410	495	490	535
Welt gesamt	3.169	3.422	3.605	3.61

Quelle: ICCO (für 2009/2010 vorläufige Angaben)



Öffnen von Kakaofrüchten in der Elfenbeinküste,
Foto: GEPA The Fair Trade Company / Anne Welsing

► 2.3 Wenige Firmen beherrschen den Markt

Die Weiterverarbeitung des Kakaos findet in großen Industrieanlagen statt. Die Bohnen werden zunächst geröstet und anschließend zu Kakaomasse vermahlen. Aus dieser Masse wird durch einen erneuten Mahlvorgang Kakaobutter sowie in weiteren Verarbeitungsschritten Kakaopulver gewonnen. Der größte Teil der Butter wird für die Produktion von Schokolade genutzt, kleinere Mengen gehen in die Nahrungsmittelindustrie und in die Pharma- oder Kosmetikbranche. Kakaopulver wird häufig in Getränken, Füllungen und Backwaren verwendet (UNCTAD 2008: 7).

Die großen Anbieter von Schokolade haben sich in den letzten Jahren immer mehr aus der Verarbeitung von Kakaobohnen zurückgezogen, und einige wenige Konzerne beherrschen den Markt. Die größten fünf Verarbeiter von Kakao sind Cargill (Weltmarktanteil: 14,5%), ADM (13,9%), Barry Callebaut (12,2%) Petra Foods (7%) und Blommer (5,3%), die zusammen die Hälfte des Weltmarktes beherrschen. Prognosen zufolge werden deren Marktanteile weiter steigen (TCC 2010: 5; Elshof 2010: 10f).

Der größte Teil der Verarbeitung findet in Europa statt (2009/10: 42%), davon ein erheblicher Teil in Deutschland. Doch auch in einigen Anbauländern wurden Fabriken aufgebaut. Afrikanische Staaten konnten daher ihren Anteil an der Verarbeitung in den letzten Jahren auf rund 17% der weltweiten Menge ausbauen, Asien auf rund 18% (ICCO 2010b: Table 5; Tabelle 7).

Tabelle 7
Wichtigste Standorte der Weiterverarbeitung (2009/10)

Niederlande	480.000 Tonnen
Elfenbeinküste	400.000 Tonnen
USA	380.000 Tonnen
Deutschland	369.000 Tonnen

Quelle: ICCO 2010: Table 5

Weitere Fabriken in der Elfenbeinküste sowie in Ghana sind im Bau. Afrikas Anteil am Weltmarkt wird weiter steigen.

Bei der Weiterverarbeitung zu Schokolade dominieren mit Kraft Foods (Weltmarktanteil: 14,9%), Nestlé (14,5%), Mars (7,9%), Hershey's (4,6%) und Ferrero (4,5%) ebenfalls fünf Konzerne den Markt. Der weltweite Umsatz mit dem Vertrieb von Schokolade und kakaohaltigen Süßigkeiten lag im Jahr 2009 bei rund 71 Mrd. Euro (TCC 2008: 11ff; TCC 2010: 16, 18).

Durch die Konzentration von Handel und Verarbeitung auf einige wenige Unternehmen wird der Kakao Markt bestimmt durch die Käufer, nicht durch die Anbauer, die über keinerlei starke Verbände und Zusammenschlüsse verfügen (ul Haque 2004: 12; Gibson 2007: 9).

► 2.4 Extrem schwankender Weltmarktpreis

Seit in den meisten Anbauländern die staatlichen Vermarktungsbehörden abgeschafft wurden, sind die Bauern allein für die Planung der zukünftigen Anbauflächen verantwortlich. Dazu benötigen sie Informationen auf drei Ebenen:

1. den derzeitigen Preis für Kakao als Verhandlungsbasis für die Gespräche mit Händlern,
2. Angaben über die Preisentwicklung für die laufende Erntesaison, um die Ernte planen und steuern zu können,

3. Prognosen über die längerfristige Preisentwicklung, um Investitionsentscheidungen treffen zu können.

Auch die Verarbeiter von Kakao, die Schokoladenhersteller und die den Markt finanzierenden Banken sind auf verlässliche Prognosen über die weitere Marktentwicklung angewiesen (ICCO 2010b: 3).

Stark schwankende Preise sind somit nicht im Interesse derjenigen, die die Kakaobohnen anbauen und verarbeiten. Derzeit ist es jedoch nicht möglich, über einen längeren Zeitraum auch nur halbwegs verlässlich die Preise zu kalkulieren.

Langfristig gesunkener Preis

Wie stark die Preise schwanken, zeigen die letzten zehn Jahre: War eine Tonne Kakao im November des Jahres 2000 nur 774 US-Dollar wert, lag der Preis Mitte 2010 bei 3.637 US-Dollar (ICCO 2010b: 1, 7).

Selbst innerhalb kurzer Zeiträume ließen sich große Schwankungen beobachten. Im Jahr 2009 schwankte der Preis beispielsweise zwischen 2.276 US-Dollar und 3.636 US-Dollar (ICCO 2010: Table 9).

Während des Jahres 2010 war wiederholt von „Rekordpreisen“ die Rede, und es wurde die bange Frage gestellt, ob Schokolade bald unerschwinglich wird. Die Aussagekraft dieser Angaben ist allerdings begrenzt, da die Inflationsraten nicht berücksichtigt werden. Betrachtet man die Preisentwicklung inflationsbereinigt und nutzt als Währung die Sonderziehungsrechte² des Internationalen Währungsfonds, um kurzfristige Kursschwankungen zwischen Währungen zu berücksichtigen, zeigt sich ein anderes Bild. In den 1970er Jahren lag der Preis für Kakao inflationsbereinigt deutlich über den heutigen Preisen (ICCO 2010, Chart II).

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt eine Berechnung in US-Dollar, in der die Inflation berücksichtigt wird. Laut dieser Berechnung lag im Erntejahr 1980/81 der inflationsbereinigte Preis für Kakao mit 5.044 US-Dollar je Tonne schon deutlich unter dem Niveau der Vorjahre. In den folgenden Jahren sank der Wert des Kakaos zeitweise nahezu auf ein Fünftel der Ausgangssumme und lag zur Jahrtausendwende sogar auf dem niedrigsten



Kakaofermentierung, Foto: GEPA The Fair Trade Company / Anne Welsing

Niveau, das je erreicht wurde (ICCO 2008a: 5, 29–30; Tabelle 8).

Umstrittene Rolle der Spekulanten

Über Jahrzehnte gab es einen engen Zusammenhang zwischen dem Umfang der Lagerbestände von Kakao und den Preisen. Die Unternehmen wollten immer einen Teil einer Jahresernte – lange Zeit rund 40% – auf Lager haben. Waren die Ernten größer als die Nachfrage, stiegen die Kakaomengen in den Lagerhallen über das gewünschte Niveau und der Preis sank. Doch Unternehmensfusionen, verbesserte Transportmöglichkeiten, moderne Kommunikationstechnologien und effizientere Börsengeschäfte senkten den Bedarf an Vorräten. Die Reduzierung der Lager wiederum führte durch den zusätzlich auf den Markt gebrachten Kakao zu sinkenden Preisen (ul Haque 2004: 5–6; ICCO 2008a: 5–7).

² SDR: Der Internationale Währungsfonds errechnet eine Währungseinheit aus den Umrechnungskursen von US-Dollar, Euro, Japanischem Yen und Britischem Pfund. 1 SDR entspricht rund 1,14 € (Stand 25.01.2011).

Umstritten ist, wie stark Termingeschäfte die Preise für Kakao beeinflussen. Eigentlich dient der Kauf und Verkauf von Kakao, der erst zu einem festgelegten Termin in der Zukunft geliefert werden soll, zur Stabilisierung der Preise und zur Absicherung des Risikos:

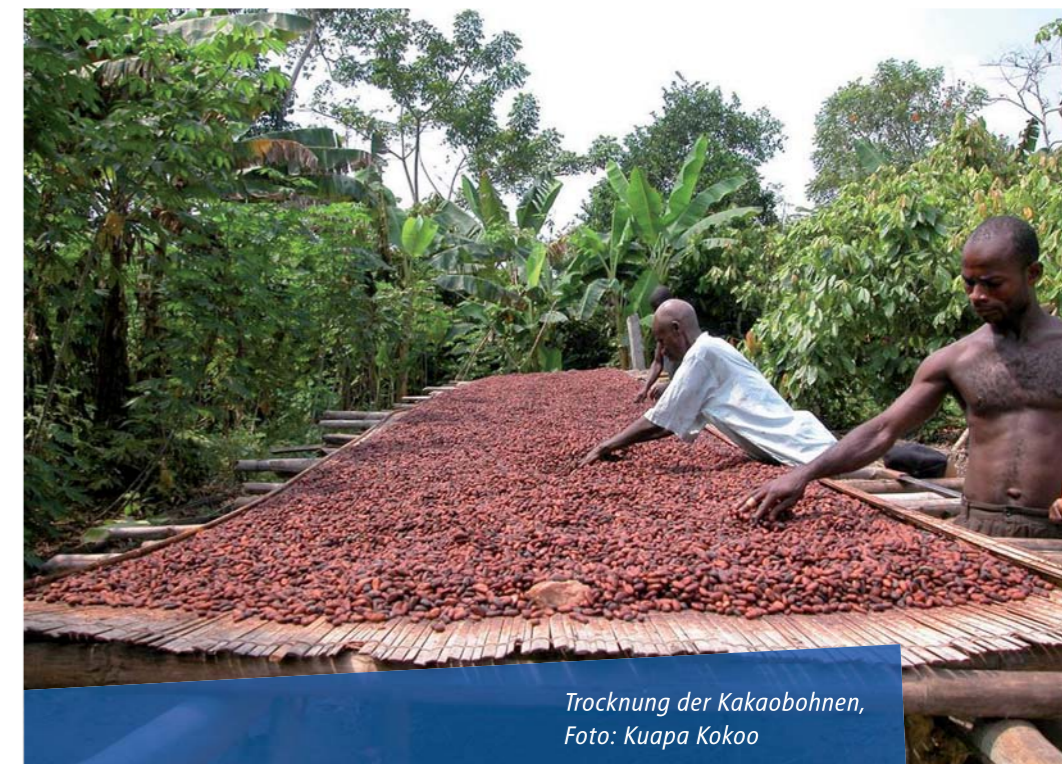
- Anbauer von Kakao können einen Teil der Ernte vorab am Terminwarenmarkt verkaufen. Dann wissen sie bereits zu Beginn einer Erntesaison, wie viel sie je Tonne erhalten und können so ihr Risiko mindern. Um dies zu tun, benötigen die Bauern jedoch gute Kenntnisse des Marktes sowie vor allem Zugang zu den Terminmärkten. Darüber hinaus müssen sie sich zusammenschließen, um größere Mengen Kakao anbieten zu können. Derzeit verfügen die weltweit 5,5 Mio. Kakaobauer jedoch über keine Strukturen, über die sie ihre Ernte gemeinsam vermarkten könnten. Damit sind sie auch nicht in der Lage, am Terminwarenmarkt zu handeln und ihre Einkommen längerfristig abzusichern.
- Kakaoverarbeiter sichern längerfristig Liefermengen und Preise ab: Ein Kakaoverarbeiter schließt beispielsweise heute einen Vertrag mit einem Schokoladenhersteller, in dem er für die nächste Ostertersaison die Lieferung von 10.000 Tonnen Flüssigschokolade zusagt. Um das Risiko zu reduzieren und sicher zu stellen, dass für die Produktion der Flüssigschokolade genügend Kakao zur Verfügung steht, sucht das Unternehmen bereits vor Vertragsabschluss über die Lieferung der Flüssigschokolade einen Verkäufer, der die benötigte Kakaomenge zum gewünschten Zeitpunkt liefern kann. Bei diesem Geschäft wird auch der Lieferpreis festgelegt.

Neben Geschäften zur Absicherung realer Warenlieferungen kann der Handel von Kakao an den Börsen ausschließlich der Spekulation dienen. In den letzten Jahren sind vermehrt Anleger und Fonds in den Markt eingestiegen, die nichts mit der Verarbeitung von Kakao zu tun haben: Sie sehen im Handel mit Kakaobohnen ausschließlich eine gewinnbringende Möglichkeit, von Preisschwankungen zu profitieren. Sie kaufen und verkaufen daher Kakao, ohne an der tatsächlichen Lieferung ihres Spekulationsobjektes interessiert

zu sein. Ähnliche Entwicklungen lassen sich auch auf anderen Rohstoffmärkten beobachten.

Untersuchungen der Internationalen Kakaoorganisation (ICCO) erwähnen die Gefahr des Herdenverhaltens der Spekulanten bei Geschäften. Einige Preisausschläge der letzten Jahre wurden dadurch verursacht, dass Spekulanten das Geschäft mit Kakao noch ausbauen. Der „Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen“ sieht die Entwicklung sehr kritisch und nennt die Spekulation die „Hauptbedrohung für Marktstabilität und Nachhaltigkeit“ (ICCO 2010: xi; ICCO 2007; Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2009: 46; siehe Kasten).

Unklar ist auch, wie lange Spekulanten am Kakaomarkt aktiv bleiben und die Preise hochhalten. Einzelne deutsche Verarbeiter und Vertreter von Verbänden der Branche sprechen seit Ende 2009 von einer Spekulationsblase, die bald platzen werde, was einen erheblichen Preisverfall zur Folge hätte (Lauenstein 2009; Jahberg 2010).



Trocknung der Kakaobohnen, Foto: Kuapa Kokoo

Tabelle 8
Internationales Kakaoangebot und Preisentwicklung

Jahr	Preis in US-Dollar je Tonne	inflationsbereinigter Preis in US-Dollar je Tonne ⁽¹⁾
1980/81	2.098	5.044
1985/86	2.149	4.203
1990/91	1.193	1.886
1995/96	1.438	1.975
2000/01	990	1.201
2005/06	1.557	1.659
2008/09	2.599	2.599

⁽¹⁾ berechnet auf der Basis des Jahres 2008/2009

Quelle: ICCO 2010b: Tabelle 1

► 2.5 Deutschlands Rolle auf dem Weltmarkt

Deutschland ist nach den USA der wichtigste Importeur von Kakao und gehört sowohl beim Verbrauch von reinem Kakao als auch beim Verzehr von kakao-haltigen Süßigkeiten weltweit zu den Spitzenreitern (Tabelle 9).

Tabelle 9
Deutschlands Rolle auf dem Weltmarkt

Anteil am weltweiten Kakaoverbrauch	12 %
jährlicher Pro-Kopf-Verbrauch von reinem Kakao	3,8 kg
Pro-Kopf-Verbrauch von Schokolade	11,4 kg

Quellen: ICCO 2010: Table 38 und 39; ICCO 2010b: 45

Die großen deutschen Verarbeiter kaufen teilweise selbst direkt Kakao ein, doch ein erheblicher Teil der deutschen Importe kommt über spezialisierte Zwischenhändler ins Land (CBI 2010: 4, 6).

Westafrikanische Anbauländer decken mehr als 90 % des Bedarfs an Kakao. Die Elfenbeinküste ist seit rund 30 Jahren der wichtigste Lieferant und liefert laut amtlichen Statistiken fast die Hälfte der in Deutschland verarbeiteten Bohnen (Tabelle 10).

Tabelle 10
Einfuhr von unverarbeitetem Kakao nach Deutschland in 1.000 Tonnen

	2002	2004	2006	2007	2008	2009
Gesamteinfuhr	205	201	290	354	334	336
Wichtigste Lieferanten:						
Elfenbeinküste	134	119	147	158	162	162
Togo	1,8	2,8	24	42	54	64
Nigeria	22	16	37	41	43	47
Ghana	19	23	36	48	23	26
Ecuador	10	14	15	17	15	14
Indonesien	5	1	2	7	1	4

Quellen: Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen; BDSI 2010a: 1

Ghana-Lieferungen umstritten

Statistiken über die Importe aus Ghana sind aufgrund des umfangreichen Schmuggels nur begrenzt aussagekräftig: Ausgerechnet Togo ist der zweitwichtigste Lieferant der deutschen Betriebe. Das Land erntet zwar nur rund 10.000 Tonnen Kakao pro Jahr, exportierte in den letzten Jahren jedoch rund 100.000 Tonnen (UNSC 2009: 56–57). An der Qualität des in Togo verkauften Kakao ist oftmals erkennbar, dass dieser aus Ghana stammt. Auch über die Elfenbeinküste gelangt geschmuggelter Kakao aus Ghana auf den deutschen Markt. Wie viel ghanaischen Kakao die deutschen

Elfenbeinküste: Kakao finanziert einen Krieg

Der Kakaosektor war in der Elfenbeinküste ein wichtiges Standbein der Diktatur unter Präsident Félix Houphouët-Boigny, der von 1960 bis 1993 an der Macht war. Auch die Nachfolgeregierungen sowie Rebellen nutzten Einnahmen aus dem Kakaogeschäft zum Erhalt ihrer Macht. Selbst während des Bürgerkrieges ab dem Jahr 2002 sank der Export von Kakao lediglich im Jahr 2004 leicht.

Die Steuern, die die Regierung auf den Kakaohandel erhebt, fließen nur zum Teil in den offiziellen Haushalt, der Rest verschwindet in schwarzen Kassen von Regierungsangehörigen. Die Rebellen, die rund 10% der Kakaoanbauggebiete beherrschen, verdienen ebenfalls mit. Die Expertengruppe der Vereinten Nationen warnt die Kakaounternehmen davor, sich an diesem Geschäft zu beteiligen, das letztendlich den Kauf von Waffen finanziert (UNSC 2009: 51–58).

Viele deutsche Importeure kennen diese Zusammenhänge (Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2010: 17, 31).

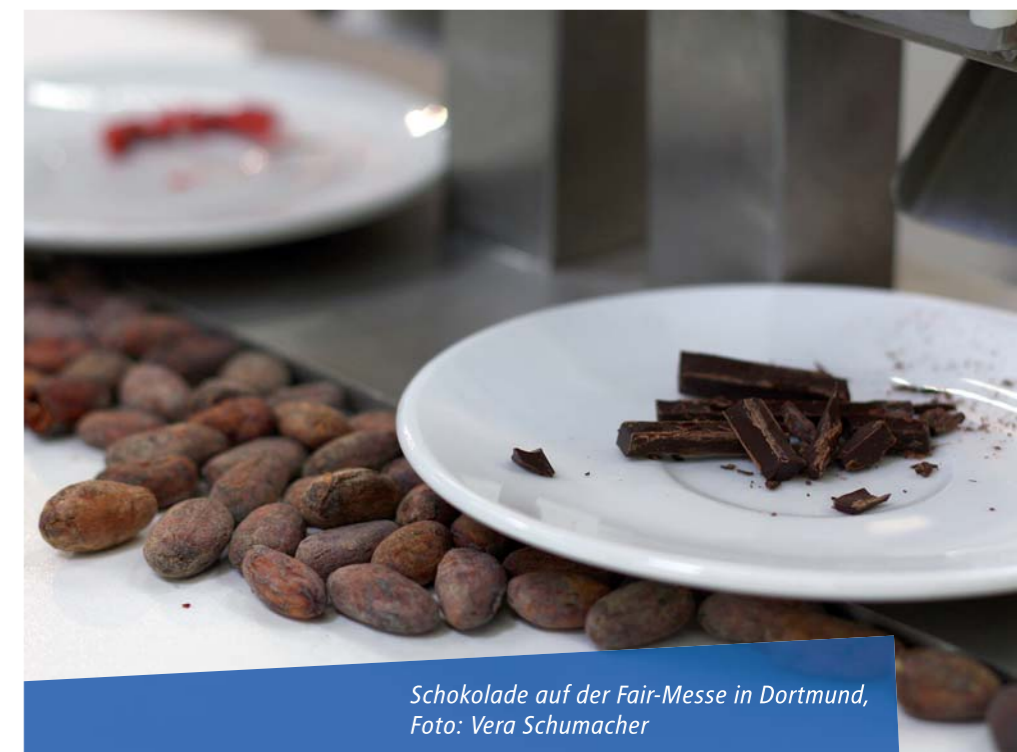
Auch die Krise Ende des Jahres 2010 und Anfang 2011 wurde teilweise mit Kakao finanziert: In den letzten zehn Jahren verschwanden Hunderte Millionen Euro aus dem Kakaoexport in schwarzen Kassen. Diese Kassen kontrolliert der offiziell abgewählte Präsident Laurent Gbagbo. Die Gelder ermöglichen ihm, trotz internationaler Sanktionen an der Macht zu bleiben (Häfliger 2011).

Importeure indirekt aus den Nachbarstaaten Ghanas bezogen haben, ist nicht genau bezifferbar (siehe Kapitel 3.2). Wenn allerdings tatsächlich ein erheblicher Teil der Importe aus Togo – Branchenkenner gehen von bis zu 50 % aus – sowie ein kleiner Teil der Ware, die aus der Elfenbeinküste bezogen wurde, aus ghanaischer Produktion stammt, dann könnten die Importe mehr als doppelt so hoch sein wie in offiziellen Statistiken angegeben. Dann wäre Ghana der zweitwichtigste Lieferant deutscher Kakaoverarbeiter.

Auch die Daten über die Importe aus der Elfenbeinküste sind nicht vollständig. Insgesamt liegt der Anteil von Kakao aus der Elfenbeinküste inklusive der Schmuggelware aus Togo bei bis zu zwei Dritteln des deutschen Marktes (Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2009: 29ff; siehe Kasten).

Deutschland importiert nicht nur Kakaobohnen, sondern auch große Mengen von Kakaopaste, -pulver und -butter. Darüber hinaus werden große Mengen von bereits zu Süßigkeiten verarbeitetem Kakao

importiert. Zugleich ist Deutschland der weltweit führende Exporteur von Schokolade und erzielt in diesem Bereich einen erheblichen Handelsüberschuss (Tabelle 11).



Schokolade auf der Fair-Messe in Dortmund, Foto: Vera Schumacher

Tabelle 11
Umsatz der deutschen Industrie (2010, vorläufige Angaben)

	Menge in 1.000 Tonnen	Wert in Euro
Kakao- und Schokoladenhalberzeugnisse	496	999 Mio.
Schokoladenwaren	1.012	4.845 Mio.
Kakaohaltige Lebensmittelzubereitungen	237	499 Mio.
Einfuhr in 1.000 Tonnen		
Kakao- und Schokoladenhalberzeugnisse	332	1.065 Mio.
Schokoladenwaren	202	912 Mio.
Kakaohaltige Lebensmittelzubereitungen	18,5	59 Mio.
Ausfuhr in 1.000 Tonnen		
Kakao- und Schokoladenhalberzeugnisse	306	808 Mio.
Schokoladenwaren	451	2.031 Mio.
Kakaohaltige Lebensmittelzubereitungen	80	161 Mio.

Quelle: BDSI 2011, 2011a, 2011b

3. Entwicklung und Struktur des Kakaoanbaus in Ghana

Äußerung von Erzbischof Dr. Peter Kwasi Sarpong vom 18.04.2010:

„Als 77-jähriger Ghanaer mit viel Lebenserfahrung im Umgang mit Kakao hoffe ich angesichts der nach wie vor bestehenden Ungerechtigkeiten, dass die Kakaokäufer in Zukunft

- den Bauern einen höheren, ihrer Arbeit entsprechenden Preis zahlen,
- dass sie mit Blick auf die vom Kakao abhängigen Produktionsländer, wie z. B. Ghana, die Preisentwicklung stabilisieren, um vernünftige Wirtschaftsplanung zu ermöglichen, (...)
- dass sie sich in ihrem Handeln stärker ihrer Verantwortung für mehr Gerechtigkeit bewusst werden.“

Erzbischof Dr. Peter Kwasi Sarpong, geboren 1933 in Ghana auf einer Kakaofarm und 1969 zum Bischof von Kumasi ernannt.

Quelle: www.schokoladenaktion-aachen.de

Ghana ist der zweitgrößte Produzent von Kakaobohnen und für die gute Qualität seiner Ernte bekannt. Mit dem COCOBOD reguliert eine staatliche Einrichtung den Markt. Es gibt allerdings weiterhin große soziale Probleme in den Anbaugeländen, viele Bauern leben unter der Armutsgrenze und Kinderarbeit ist weit verbreitet.

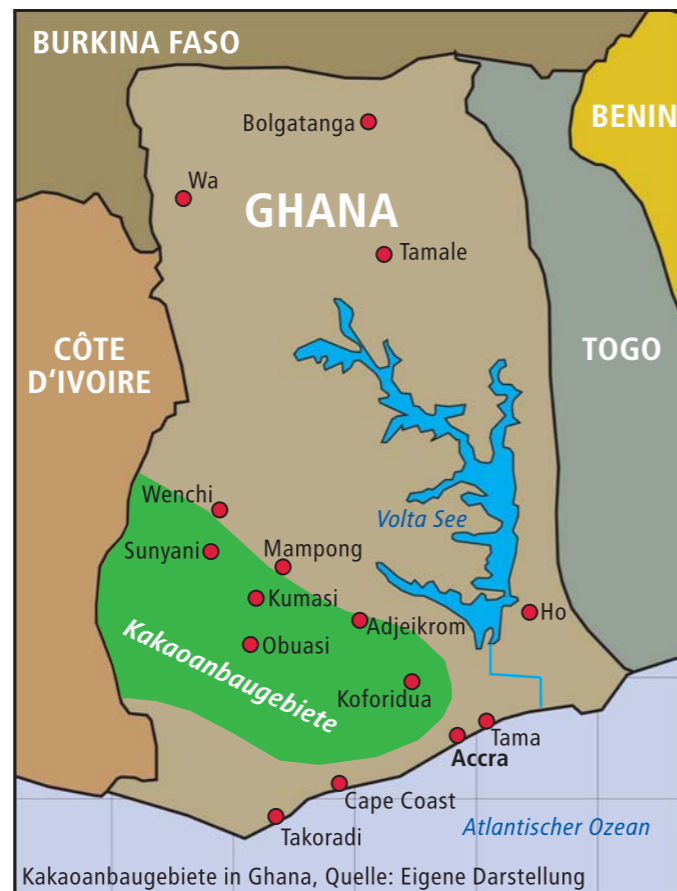
► 3.1 Das Rückgrat des Agrarsektors

Die Bedeutung des Kakaoanbaus für die ländliche Bevölkerung in Ghana, die mehr als die Hälfte der Einwohner des Landes ausmacht, ist sehr groß. Schätzungen zufolge bauen zwischen 700.000 und 1 Million Bauern Kakao an (Cappelle 2008: 6; Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2010: 18). Der größte Teil davon sind Kleinbauern, die durchschnittlich 2 Hektar mit Kakaobäumen bepflanzt haben und 1.000 kg Kakao pro Jahr ernten. Der Ertrag liegt somit bei etwa 400 kg je Hektar (Republic of Ghana 2008: XXIV; Hainmueller/Hiscox/Tampe 2011: 14, 20).

Insgesamt arbeiten etwa 3 Millionen Menschen im Kakaoanbau sowie dem damit verbundenen Handel, der Weiterverarbeitung und der Herstellung von Chemikalien und Geräten (Brew 2010: 1). Verbesserungen im Kakaobereich haben somit große Bedeutung für die Reduzierung der Armut in Ghana.

Da die Kakaobäume ein warmes und feuchtes Klima benötigen, liegen die Anbaugelände in den südwestlichen Regionen Ghanas (siehe Karte).

Größere Kakaopflanzungen entstanden ab dem Jahr 1879, die erste schriftlich dokumentierte Lie-



Kakaobaugebiete in Ghana, Quelle: Eigene Darstellung

ferung verließ Accra 1893 und ging nach Hamburg. In den folgenden Jahrzehnten wurden die Anbaugelände immer weiter ausgedehnt. Von 1921 bis 1978 war Ghana der weltweit größte Exporteur von Kakao. Nach der Unabhängigkeit Ghanas wurde der Export von Kakao zur Hauptquelle für Deviseneinnahmen. Damit wuchs die Bedeutung dieses Wirtschaftszweigs noch weiter. Doch der Preisverfall für Kakao ab den 1970er Jahren, eine Dürre (1982), verheerende Buschfeuer (1984) und die Ausbreitung von Krankheiten führte zu stark sinkenden Exportmengen (Anthonio/Aikins 2009: 1–3; Ton et al. 2008: 7; Boas/Huser 2006: 33–34). Hinzu kamen massive Probleme bei der Vermarktung des Kakaos (siehe Kapitel 3.3). Erst ab Ende der 1980er Jahre verbesserte sich die Situation langsam wieder, und die Exporte erreichen seit einigen Jahren wieder den Umfang, den sie vor vier Jahrzehnten schon einmal hatten (siehe Tabelle 12).

Tabelle 12
Ghanas Kakaoproduktion in 1000 Tonnen

1893	erster verbriefter Export
1908	20
1911	41
1920er	165–213
1964/65	581
1983/84	159
1990/91	293
1995/96	404
2000/01	390
2001/02	341
2002/03	470
2003/04	737
2004/05	599
2005/06	740
2006/07	615
2007/08	720
2008/09	662
2009/10	632
2010/11	800 (Schätzung)

Quellen: Anthonio/Aikins 2009: 1–3 / Republic of Ghana 2008: 3; ICCO 2010 / Quartey o.J.: 2

► 3.2 Schmuggel verzerrt Statistiken

Statistiken über die Kakaoernte in Ghana sind jedoch nur begrenzt aussagekräftig, da Kakao aus Ghana herausgeschmuggelt und über Togo und die Elfenbeinküste auf dem Weltmarkt verkauft wird. Dafür gibt es im Wesentlichen drei Gründe:

- In Ghana legt mit dem COCOBOD eine staatliche Behörde (Details siehe Kapitel 3.3) den Preis für Kakao fest. In einigen Jahren war der Preis so niedrig festgesetzt, dass die Bauern den Kakao lieber in Nachbarländern verkauften. Ein weiteres Problem: Steigt der Weltmarktpreis während der laufenden Ernte, wird der Preis meist nicht erhöht. Wenn die Kakaohändler der Nachbarländer dagegen ihre Gebote erhöhen, besteht ein großer Anreiz, Teile der Ernte außer Landes zu schmuggeln.
- Die ghanaische Währung, der Cedi, schwankt stark gegenüber dem US-Dollar. Je nach Verlauf dieser Schwankungen kann es sein, dass die Kakaohändler

der Nachbarländer aufgrund anderer Wechselkursentwicklungen für die dortige Währung einen wesentlich höheren Preis für den Kakao bieten können.

- Togo erhebt im Vergleich zu Ghana wesentlich niedrigere Steuern auf die Einnahmen aus dem Kakaoexport. Händler aus Togo, oder ghanaische und internationale Händler, die den Kakao illegal über die Grenze bringen, können unter Umständen einen deutlich höheren Preis bieten als die Händler, die ordnungsgemäß die Abgaben in Ghana bezahlen (siehe Kasten).

Während des Bürgerkriegs in der Elfenbeinküste (2002–2007) wurden in mehreren Jahren große Mengen der dortigen Ernte nach Ghana geschmuggelt und das Land verzeichnete Rekordmengen bei seinen Exporten. Wenige Jahre später verlief der Weg wieder umgekehrt: Schätzungen zufolge wurden im

Erntejahr 2009/2010 bis zu 100.000 Tonnen Kakao aus Ghana herausgeschmuggelt und über Togo und die Elfenbeinküste auf den Weltmarkt verkauft. Durch den Schmuggel gingen der Regierung Ghanas dringend benötigte Devisen in Höhe von 300 bis 340 Mio. US-Dollar verloren (ICCO 2010b: vii–viii).

Nur wenige Monate später kam es erneut zu einer Umkehrung der Schmuggelwege. Ursachen waren eine deutliche Erhöhung des Aufkaufpreises durch das COCOBOD sowie die Unruhen in der Elfenbeinküste. Schätzungen zufolge wurde in den letzten drei Monaten des Jahres 2010 nicht nur der Schmuggel ghanaischer Ware in die Nachbarländer gestoppt, sondern auch bis zu 100.000 Tonnen Kakao aus der Elfenbeinküste nach Ghana gebracht. Ghanaische Stellen bestreiten dies jedoch, da der Kakao aus Ghana in der Regel qualitativ besser ist als der aus der Elfenbeinküste und entsprechend auf dem Weltmarkt besser bezahlt wird. Wird nun bekannt, dass sehr viel Kakao aus dem Nachbarland der eigenen Ware beigemischt wird, könnte dies den Preis drücken (McLure 2010).

Presseberichten zufolge gehen ghanaische Regierungsvertreter und leitende Angestellte des COCOBOD für die Erntesaison 2010/11 von einem neuen Exportrekord aus. Den Prognosen zufolge könnte Ghana rund 800.000 Tonnen ausführen, fast 170.000 Tonnen mehr als in der Vorsaison (Reuters Online, 22.12.2010)

Kakao in den Schlagzeilen

Im April des Jahres 2010 strahlte eine ghanaische Fernsehstation mit versteckter Kamera aufgenommene Bilder über den Schmuggel von Kakao aus. Neu war dabei weniger, dass große Mengen Kakao in die Elfenbeinküste geschmuggelt wurden, sondern der Beleg einer Beteiligung von Beamten, Zöllnern und namhaften Kakaohändlern an dem Geschäft. Mehrere Beschuldigte wurden festgenommen und drei Unternehmen der Handel mit Kakao bis auf weiteres untersagt. Eines dieser Unternehmen war Armajaro Ghana Limited, drittgrößter Kakaohändler in Ghana und ein Tochterunternehmen der multinational operierenden Armajaro Holding. Armajaro bestritt die Beteiligung am Schmuggel, blieb jedoch vom Handel ausgeschlossen. Die Geschichte sorgte für Schlagzeilen in Ghana.

Anfang November 2010 war schlug der Fall in der britischen Presse hohe Wellen. Für Verwunderung sorgte, dass sich das Entwicklungshilfe- und das Außenministerium der neu gewählten Regierung sowie die britische Botschaft in Accra sehr nachdrücklich für Armajaro einsetzten. Pikanter Hintergrund: Armajaro hatte in den Vorjahren 40.000 Britische Pfund an die Regierungspartei gespendet.

Wenige Tage später hob das COCOBOD das Handelsverbot für Armajaro und die beiden anderen betroffenen Unternehmen auf, was wiederum in Ghana für Schlagzeilen sorgte. Alle Seiten bestreiten, dass politischer Druck ausgeübt wurde.

liefern. Schließlich schritt die britische Regierung ein und ließ die Nowell-Kommission einsetzen, die die Probleme auf dem Kakaomarkt untersuchte. Diese Kommission riet, eine zentrale Vermarktungsstelle zu gründen, und im Jahre 1940 etablierte die Regierung das West African Produce Control Board. Dieses war für den Kauf des Kakaos zuständig und legte die Preise für alle westafrikanischen Lieferländer fest. Das Board bestand bis 1946 (CMC o.J.; Ton et al. 2008: 8).

Als Nachfolgeorganisation entstand im Jahre 1947 das Cocoa Marketing Board (COCOBOD), das Kauflizenzen an 32 Händler vergab. Es regelte den Handel innerhalb

Ghanas und legte den Kakaopreis fest. Nach der Unabhängigkeit wurde das System mehrfach reformiert, und es entstanden mehrere Unterorganisationen, die für die Abwicklung des Kakaohandels und den Aufbau eigener Verarbeitungskapazitäten zuständig waren. Nach 1966 wurden wieder private Firmen auf dem Kakaomarkt zugelassen, doch ab 1977 war das Cocoa Marketing Board erneut das einzige Unternehmen, das über sein Händlernetz den Bauern den Kakao abkaufen durfte. Es gab den Kakao dann an die Cocoa Marketing Company weiter, die für den Export zuständig war (CMC o.J.; Anthonio/Aikins 2009: 2; Ton et al. 2008: 8–9).

3.3.2 Reformen

Kakao war zum Spielball der herrschenden Politiker geworden. Der Kakaohandel wurde mit hohen Steuern belegt, und die Einnahmen des Staates flossen nicht in die Anbauregionen zurück. Hinzu kam eine hohe Inflation, unter der die Bauern zu leiden hatten. Zugleich schwoll die Zahl der Angestellten des Cocoa Marketing Board in den frühen 1980er Jahren auf mehr als 100.000 an. Die Herrschenden des Landes brachten ihre Klientel in einem rund um den Kakaoanbau entstandenen Firmengeflecht unter, das für seine Korruption und Ineffizienz berüchtigt war, und nahmen keine Rücksicht auf die Interessen der Bauern. Die Ausbreitung von Krankheiten in den Plantagen sowie ungünstige Witterungsverhältnisse verschärfte die Situation weiter. Die sinkenden Produktionsmengen (siehe Tabelle 12) waren ein eindeutiger Beleg dafür, dass die Bauern ihren Lebensunterhalt nicht mehr mit dem Anbau verdienen konnten, der Kakaoanbau in Ghana stand vor dem Kollaps (Williams 2009: 12–14; Ton et al. 2008: 9–10).

Im Jahr 1982 begannen erneut Reformen des Handelssystems für Kakao. Ghana hatte zu diesem Zeitpunkt große wirtschaftliche Probleme und war auf Geld aus dem Ausland angewiesen. Die Weltbank war nur dann bereit, neue Kredite zu geben, wenn das Land seine Wirtschaftspolitik massiv änderte. Im Rahmen eines Strukturanpassungsprogramms sollten Wirtschaft und Außenhandel liberalisiert werden. Während im gleichen Zeitraum in mehreren Nachbarstaaten staatliche Behörden, die den Kakaomarkt regulierten, komplett abgeschafft wurden, konnte Ghana seine Institution jedoch in veränderter Form erhalten.

Die Reformen führten beim COCOBOD zu Entlassungen sowie zur Privatisierung ganzer Arbeitsfelder wie etwa dem Transport des Kakaos, dem Erhalt von Straßen im Anbaugebiet oder dem Vertrieb von Dünger und Pestiziden. Die Zahl der beim COCOBOD beschäftigten Menschen sank auf rund 5.000 Personen (Anthonio/Aikins 2009: 18; Williams 2009: 14).

► 3.3 Staatliche Lenkung: das COCOBOD

3.3.1 Entstehung

Bis in die 1930er Jahre dominierte in der damaligen Kolonie „Goldküste“ das britische Unternehmen Cadbury & Fry den Handel mit Kakao. Das Unternehmen zahlte einen Premiumpreis für Ware guter Qualität und unterstützte den Ausbau der Farmen. Um die an ein Monopol grenzende Marktmacht von Cadbury & Fry zu brechen, schlossen sich Konkurrenten zusammen und setzten durch, dass keine Premiumpreise mehr gezahlt werden durften. Die Bauern hielten die

niedrigeren Preise für nicht akzeptabel und stoppten in den Jahren 1930/31 kurzzeitig den Verkauf von Kakao, um höhere Preise durchzusetzen, was nur teilweise gelang. 1937 kam es erneut zu einem Streik. Dieser dauerte acht Monate, und die Bauern hatten immer mehr Probleme, ihre Ernte zu lagern. Hunderttausende Tonnen Kakao wurden verbrannt. Einige Bauern versuchten, unter Umgehung der lokalen Handelsstrukturen ihren Kakao direkt nach Liverpool zu

3.3.3 Heutige Struktur

Aufgrund der hohen Bedeutung des Kakaos für die Wirtschaft Ghanas und die Steuereinnahmen hat die Regierung ein hohes Interesse an einer Kontrolle über den Markt. Die Höhe der Steuern wird jährlich neu festgelegt und lag 2008 bei 11,1 % (Ton et al. 2008: 12). Das vom Staat kontrollierte COCOBOD legt weiterhin den Preis fest, den die Bauern für Kakao erhalten, überwacht und reguliert den Kauf, die Vermarktung sowie

den Export des in Ghana produzierten Kakaos (Santos/Vigneri 2008: 7–8).³

Die Kakaokonzerne akzeptieren den Einfluss der ghanaischen Regierung auf den Markt. Sie profitieren von immer noch vergleichsweise niedrigen Preisen bei gleichzeitig hoher Qualität der Kakaobohnen. Die Unternehmen haben darüber hinaus gesehen, dass eben diese Qualität in anderen westafrikanischen Staaten nach der Freigabe der Märkte massiv gesunken ist (Fold 2008: 105). Sie zahlen für Kakao aus Ghana aufgrund seiner guten Qualität 7 % bis 10 % mehr als den durchschnitt-

³ Das COCOBOD ist mittlerweile auch für die Vermarktung von Kaffee und Shea-Nüssen zuständig. Auf diese Bereiche wird hier nicht näher eingegangen.



Verladen von Kakaobohnen am Hafen von Tema, Foto: Birgitta Seegers / Flickr.com

lichen Weltmarktpreis. Darüber hinaus können sie sich darauf verlassen, dass Lieferkontrakte eingehalten werden (Ton et al. 2008: 11; Afari-Sefa et al. 2010: 3).

Zahlreiche Unterorganisationen

Nach der Aufhebung des Einkaufsmonopols des COCOBOD etablierten sich weitere Unternehmen auf dem Kakaomarkt und bauten Niederlassungen in den Anbaugebieten auf. Insgesamt gibt es rund 3.000 Handelsstellen, an denen Kakao aufgekauft wird. Dabei ist die Einkaufsorganisation des COCOBOD, die Produce Buying Company Ltd (PBC), weiterhin der wichtigste Aufkäufer für die Bauern: Sie ist auch in den entlegenen Gebieten aktiv, während sich die Konkurrenten auf leichter zugängliche Anbauregionen konzentrieren. Allerdings wurde auch die PBC teilweise privatisiert und ist an der Börse in Accra notiert (Santos/Vigneri 2008: 10; Antonio/Aikins 2009: 4; Hainmueller/Hiscox/Tampe 2011: 24).

Die Konkurrenten der PBC werden in Ghana Licensed Buying Companies (LBC) genannt: Sie dürfen nur dann aktiv werden, wenn sie eine Lizenz zum Aufkauf von Kakao erworben haben. Diese Lizenzen müssen sie beim COCOBOD beantragen und dabei belegen, dass sie die festgelegten Anforderungen erfüllen können.

Unter anderem müssen sie mindestens 10.000 Tonnen Kakao pro Jahr umsetzen sowie über Fahrpersonal und den Zugang zu finanziellen Ressourcen verfügen (Ghana Cocoa Board o.J.: 1).

Die LBC bewegen sich innerhalb eines sehr engen Rahmens. Da das COCOBOD den Mindestpreis festlegt, der an Bauern gezahlt wird, und zugleich den Exportpreis kontrolliert, liegen auch die Gewinne der Aufkaufunternehmen fest (Ton et al. 2008: 10). Darüber hinaus verfügen die meisten LBC nur über wenig Eigenkapital und sind vor der Erntesaison darauf angewiesen, vom COCOBOD Kredite zu erhalten, um den Bauern den Kakao bezahlen zu können.⁴

Trotz der verstärkten Konkurrenz der Käufer erhalten die Bauern in der Regel lediglich den Preis, den das COCOBOD als Minimum festgesetzt hat. Allerdings haben Untersuchungen gezeigt, dass der Preis nicht das einzige Entscheidungskriterium für die Bauern ist. Sie erhalten

nur zur Erntezeit Geld und müssen den Rest des Jahres überbrücken. Das wichtigste Kriterium beim Verkauf von Kakao ist daher für die meisten Bauern der sofortige Erhalt von Bargeld. An zweiter Stelle steht die Verfügbarkeit von Krediten, um Dünger, Pestizide etc. vorfinanzieren zu können (Santos/Vigneri 2008: 17–21).

In den Aufkaufstationen arbeiten sogenannte purchasing clerks, die direkt mit den Bauern verhandeln. An den Sammelpunkten führt die Quality Control Division (QCD), eine weitere Unterabteilung des COCOBOD, erste Qualitätskontrollen des angelieferten Kakaos durch. Anschließend wird der Kakao in große Lagerhäuser in den Städten Takoradi, Tema oder Kumasi transportiert.

⁴ Das COCOBOD nimmt auf den internationalen Finanzmärkten vor der Erntesaison einen Kredit auf, der mit den erwarteten Einnahmen aus dem Kakaoexport abgesichert wird. Die Kreditsumme wird dann an die LBC weiterverliehen. Zwar nimmt das COCOBOD höhere Zinsen, als es selbst bezahlen muss, doch die Zinsen sind für die LBC immer noch niedriger, als wenn sie selbst direkt bei den Banken leihen würden: Das COCOBOD bekommt aufgrund seines guten Rufs Geld zu günstigen Konditionen (IDS/University of Ghana 2008: 30).

Bevor die Cocoa Marketing Company Ghana Limited (CMC), ein weiterer Arm des COCOBOD, den Kakao übernimmt, wird erneut die Qualität überprüft. Nur das CMC hat das Recht, Kakao zu exportieren (Antonio/Aikins 2009: 4–5).

Eine wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung des Kakaosektors in Ghana spielt ein dem COCOBOD unterstehendes Forschungsinstitut, das Cocoa Research Institute of Ghana (CRIG). Dort werden unter anderem neue Kakaosorten gezüchtet, die höhere Erträge einbringen und resistenter gegen Krankheiten sind.

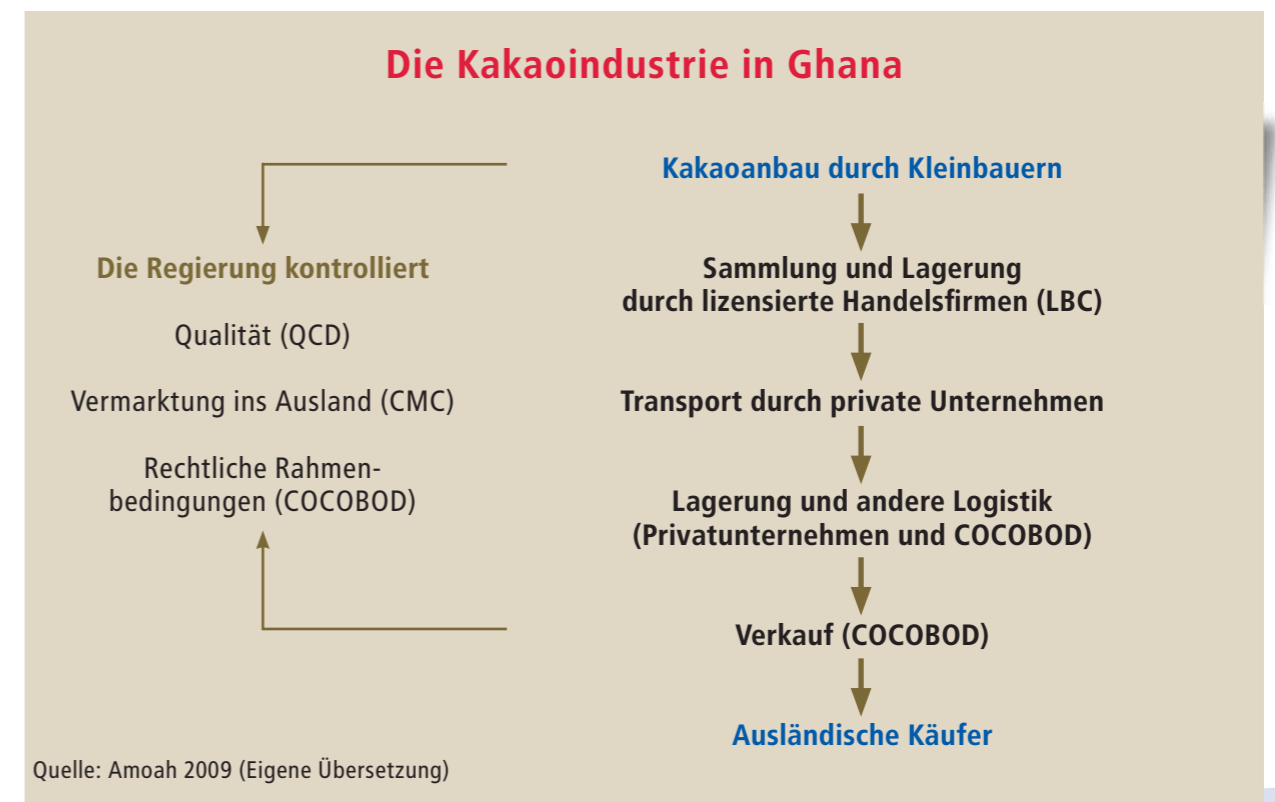
Um den Bauern Samen und Schösslinge von ertragreichen Baumarten zur Verfügung zu stellen, gibt es eine eigene Organisation, die Seed Production Unit (SPU).

Eine weitere Unterabteilung des COCOBOD ist zur Bekämpfung der wichtigsten Krankheiten, die Kakaobäume befallen, zuständig (Cocoa Swollen Shoot and Virus Disease Control Unit - CSSVDCU). Sie koordiniert Sprühaktionen gegen häufig auftretende Schädlinge und Krankheiten oder stellt den Bauern Spritzmittel verbilligt zur Verfügung.

Absicherung und Förderung

Das COCOBOD versucht, zumindest innerhalb einer Erntesaison den Bauern konstante Preise zu garantieren. Es verkauft bis zu 70 % der Ernte vorab an seine internationalen Abnehmer (Afari-Sefa et al. 2010: 3). Wenn demnach zu Beginn einer Erntesaison ein Mindestpreis für die Bauern festgelegt wird, wissen die Verantwortlichen beim COCOBOD bereits, was sie für den größten Teil der Ernte selbst erhalten werden und können so das Risiko mindern, bei sinkenden Weltmarktpreisen nicht genug Geld zu erhalten, um die Bauern auszuzahlen (Details zu den Preisen siehe folgende Seite).

Über die Eingriffe im Markt für Rohkakao hinaus versucht die Regierung Ghanas, die Verarbeitung und damit die Wertschöpfung im Land auszubauen. Die Kapazitäten zur Verarbeitung der Kakaobohnen zu Vorprodukten von Schokolade liegen bei 240.000 Tonnen, weitere Fabriken sind im Bau oder in Planung. Der größte Teil der Verarbeitungskapazitäten (60 %) ist in der Hand ausländischer multinationaler Unternehmen (Cappelle 2008: 8; TCC 2009: 10). Damit verbleibt ein erheblicher Teil der Gewinne der Unternehmen nicht in Ghana.



► 3.4 Anteil der Bauern am Weltmarktpreis

Bevor die Reformen des COCOBOD Wirkung zeigten, waren die Bauern in Ghana, wie die Anbauer in mehreren andern Staaten, nur unzureichend an den Erlösen aus dem Kakaoexport beteiligt: Ghanaische Kakaoanbauer erhielten bis zum Jahr 2000 nur 30 % bis 50 % des Weltmarktpreises (ul Haque 2004: 9; Williams 2008: 12).

Die Angaben darüber, wie viel Prozent des Weltmarktes die Bauern erhielten, schwanken jedoch je nach Berechnungsmethode sehr stark. Ein großes Problem bei Angaben über die Situation in Ghana ist die Frage, ob die zeitweise sehr hohen Inflationsraten ausreichend berücksichtigt wurden. Auch darf nicht vergessen werden, dass das COCOBOD – wenn es gut funktionierte – den Bauern Leistungen kostenlos zu Verfügung stellte, die es in anderen Ländern nicht gab. Wie sollen beispielsweise der Erhalt eines flächendeckenden Netzes von Aufkaufstationen, Qualitätskontrollen, die Erforschung besserer Anbaumethoden und das zur Verfügung stellen von verbilligtem oder sogar kostenlosem Dünger, Pestiziden und Fungiziden in die Berechnungen mit einbezogen werden? Die Bauern aus Ghana erhielten zwar über viele Jahre einen wesentlich geringeren Anteil des Weltmarktpreises als die Anbauer in anderen Ländern für ihren Kakao, hatten jedoch auch zeitweise geringere Produktionskosten (ul Haque 2004: 9–10).

Ein weiteres Problem bei der Darlegung der Situation in Ghana sind die Wechselkurse zu anderen Währungen. In der Regel werden in internationalen Statistiken alle Angaben über die Preise und Kosten in US-Dollar gemacht. Dieser schwankt jedoch sehr stark und bewegt sich zum Cedi anders als zu den Währungen anderer Kakaoproduzenten.

Bauern reagieren

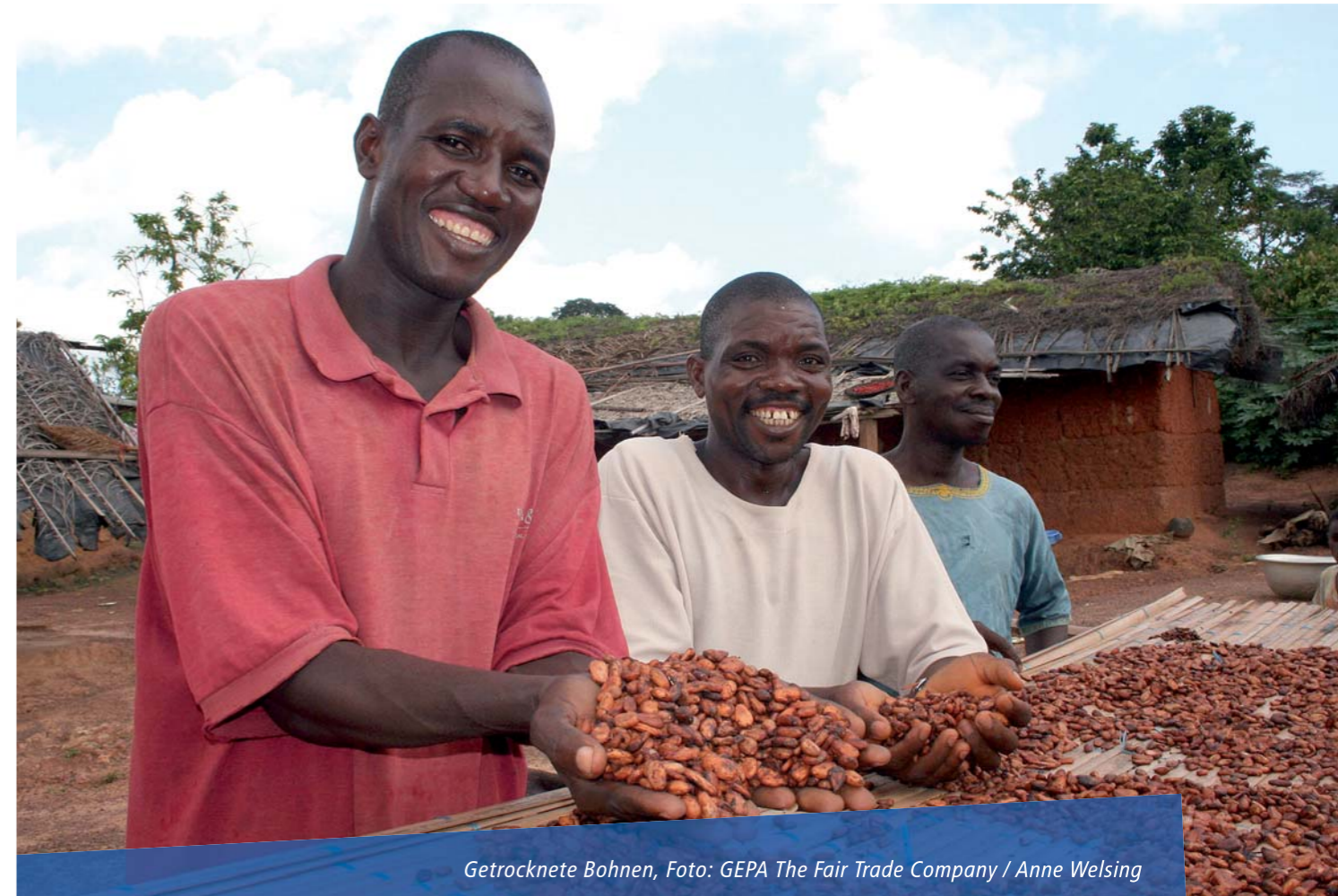
Seit dem Jahr 2000 sind die Weltmarktpreise für Kakao deutlich gestiegen, und die Bauern erhielten mehr Geld für ihre Ernten. Verstärkt wurde diese Entwicklung in Ghana noch dadurch, dass die Gewinnspanne des Zwischenhandels sank und so ein deutlich höherer Anteil des Weltmarktpreises die Bauern erreichte (Breisinger et al. 2008: 3).

Die Bauern reagierten sofort und steigerten die Verwendung von Dünger, legten in einigen Regionen neue Pflanzungen an und steigerten ihre Arbeitszeiten. Die Regierung unterstützte die Bauern, indem sie große Sprühaktionen gegen Schädlinge durchführte. Da rund ein Drittel der Ernte durch Schädlinge vernichtet wird hat dies direkte Auswirkungen auf die Erntemengen. Weitere Ursachen für deutlich steigende ghanaische Kakaoexporte waren gute Wetterbedingungen und aufgrund des Bürgerkrieges im Nachbarland Elfenbeinküste eine starke Zunahme des Schmuggels (Breisinger et al. 2008: 3; Teal/Zeitlin/Maamah 2006: 3; Hainmueller/Hiscox/Tampe 2011: 20).

Auch in anderen Anbauländern stiegen die Ernten. In der Erntesaison 2003/04 gab es einen erheblichen Kakaoüberschuss auf dem Weltmarkt, der wieder zu sinkenden Preisen führte (ICCO 2010b: 15).

Die Einnahmen der ghanaischen Bauern sind im vergangenen Jahrzehnt zwar gestiegen, doch sie erhalten immer noch nur einen relativ geringen Anteil des Weltmarktpreises. Darüber dürfen die enormen Steigerungen der Preise in Cedi nicht hinwegtäuschen, da diese zu einem großen Teil nur eine Folge der hohen Inflationsrate sind: Sie führten nur begrenzt und von Jahr zu Jahr in einem sehr unterschiedlichen Ausmaß zu real höheren Einkommen (ICCO 2010b: 15; Tabelle 13).

Die Angaben des COCOBOD weichen von diesen Zahlen ab. Die Behörde gibt an, den Bauern in den letzten



Getrocknete Bohnen, Foto: GEPA The Fair Trade Company / Anne Welsing

Jahren 70 % des Weltmarktpreises gezahlt zu haben. Stieg der Weltmarktpreis im Verlauf der Erntesaison über die festgelegten Preise, konnten die Bauern an diesen zusätzlichen Gewinnen beteiligt werden. Das COCOBOD legt dann einen Bonus fest, der den Bauern zusätzlich je Tonne angelieferten Kakao ausbezahlt wird (Ton et al. 2008: 12). In der Saison 2009/10 wurden zudem die Zahlungen während der laufenden

Ernte erhöht. Das COCOBOD gab im September 2010 erneut eine deutliche Anhebung des Aufkaufpreises um 33 % auf 2.238 US-Dollar (3.200 Cedis) je Tonne Kakao bekannt. Dies senkt den Anreiz zum Schmuggeln (ICCO 2010: vii). Der Anteil, den die Bauern erhalten, soll so auf 75 % des Weltmarktpreises steigen (Tabelle 14).

Tabelle 13
Preisentwicklung des ghanaischen Kakaos

	Cedis je Tonne	% des Weltmarktpreises	Index ¹⁾ : 2000/01=100
2000/01	351	51 %	100
2001/02	454	39 %	111
2002/03	850	54 %	167
2003/04	900	66 %	153
2004/05	900	63 %	134
2005/06	900	63 %	119
2006/07	915	54 %	110
2007/08	1.010	41 %	106
2008/09	1.632	50 %	143

¹⁾ Reale Entwicklung unter Berücksichtigung der Inflationsrate

Quelle: ICCO 2010b: Tabelle 4

Tabelle 14
Mindestpreis für Kakao je Tonne

2008/09	1.632 Cedi
2009/10	2.208 Cedi
Während der Ernte erhöht auf	2.400 Cedi
2010/11	3.200 Cedi

Quelle: Ghana News Agency Online, 13.01.2011

4. Die soziale Situation der Bauern

Die Bäuerin Margaret Entwi über die Zukunftsperspektiven ihres 16-Monate alten Sohnes:
„Er wird nie Kakaobauer sein. Er wird zur Schule gehen und Lehrer werden.“
 Quelle: Ryan 2011: 116

Die Debatte über Missstände im Kakaoanbau konzentriert sich weitgehend auf die Frage, wie weit verbreitet Kinderarbeit ist. Doch die Kinderarbeit kann nur dann reduziert werden, wenn sich die soziale Situation der Familien verbessert. Ohne Informationen über die Ein-

kommen und die Lebensumstände dieser Eltern lassen sich nur schwer Rückschlüsse ziehen, was zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Kinder getan werden müsste. Ausreichende Daten fehlen jedoch in weiten Bereichen.

► 4.1 Farmbetreiber

Über die Arbeitssituation der Erwachsenen im ghanaischen Kakaoanbau ist wenig bekannt. Es gibt Bauern, die durch den Anbau von Kakao wohlhabend geworden sind, aber der größere Teil der Bauern im Kakao-sektor ist arm (Boas/Huser 2006: 43).

Etwa 70 % der Bauern bewirtschaften Plantagen, die ihnen gehören (Hainmueller/Hiscox/Tampe 2011: 13). Andere Bauern arbeiten auf Land, das ihnen nicht gehört. In der Regel dürfen sie auf diesem Land Kakao und Nahrungsmittel anbauen und teilen im Gegenzug die Ernte mit dem Landbesitzer („Abunu“-System). Ein

anderes System besteht darin, dass der Landbesitzer die Feldfrucht selbst anbaut und dann jemanden beschäftigt, der die Pflege übernimmt („Abusa“-System). Pestizide, Dünger etc. werden vom Landbesitzer gestellt. Nach der Ernte bekommt der Landbesitzer zwei Drittel der Erträge, der Arbeiter ein Drittel (IDS/University of Ghana 2008: 37–38). Viele der Landbesitzer leben nicht mehr auf oder auch nur in der Nähe der Farmen, sondern sind in die Städte gezogen (Ryan 2011: 146–147).

Bauern mit kleinen Plantagen verlassen sich hauptsächlich auf Arbeitskräfte aus der Familie. Die Bauern, die größere Plantagen betreiben, haben dagegen oft Angestellte. Vor allem das Ausbringen von Spritzmitteln wird häufig an Außenstehende vergeben, die sich auf diese Aufgabe spezialisiert haben und über entsprechende Ausrüstung verfügen. Früher kamen zur Erntezeit viele Wanderarbeiter, teilweise von der Familie begleitet, aus dem armen Norden Ghanas, um auf den Kakaoplantagen zu arbeiten. Deren Zahl ist jedoch deutlich gesunken. Viele von ihnen ziehen es inzwischen vor, in die Städte zu ziehen und dort nach besser bezahlter Arbeit zu suchen. Wanderarbeiter aus den Nachbarländern Burkina Faso oder Mali kommen aufgrund der Sprachbarrieren nur selten nach Ghana. Sie ziehen die Plantagen in der Elfenbeinküste vor (Boas/Huser 2006: 41).

Für viele Bauern ist das Anheuern von Aushilfen während der Erntezeit nicht finanzierbar, da deren Lohn bei rund 2,50 US-Dollar pro Tag plus Verpflegung liegt.

Die relativ hohen Kosten der Arbeitskräfte sind einer der Gründe für die weit verbreitete Beschäftigung von Kindern. Die Kakaobauern haben daher klare Vorstellungen, wie die Beschäftigung von Kindern reduziert werden könnte. Neben Aufklärung über schädliche Auswirkungen der Kinderarbeit benötigen sie nach eigener Aussage Kredite, um Arbeitskräfte anstellen zu können, und einen höheren Preis für ihren Kakao (Boas/Huser 2006: 43; IDS/University of Ghana 2008: 69–70; Republic of Ghana 2008: 57–58).

Ghanas Kakaoanbau steht aufgrund des Arbeitskräftemangels vor großen Problemen. Das Durchschnittsalter der Bauern lag im Jahr 2004 bei 53 Jahren. Die nachwachsende Generation sieht oft keine Zukunft im Kakaoanbau und wandert in die Städte ab (Teal/Zeitlin/Maamah 2006: 18–19). Dabei ist Ghanas Kakaoanbau nach Ansicht von Branchenkennern bei den derzeitigen Marktstrukturen und Preisen auf die kostenlose Mitarbeit der Familienmitglieder angewiesen (Ryan 2011: 60).

► 4.2 Einkommen der Familien

Obwohl seit dem Jahr 2000 international kontrovers über die Situation im Kakaoanbau diskutiert wird und Ghana oft im Mittelpunkt der Debatten steht, liegen nur sehr wenige Daten über die Einkommen der Bauern vor. Die vorliegenden Daten sind zudem sehr widersprüchlich. Ein zentraler Streitpunkt dreht sich um die Frage, wie die zeitweise sehr hohe Inflation in Ghana in die Berechnungen der realen Entwicklung der Einkommen mit einfließen soll. Es ist umstritten, ob internationale Standards für die Berechnungen der Kaufkraft auch für Bauern gelten, die einen großen Teil ihrer Nahrungsmittel selbst anbauen können (Coulombe/Wodon 2007: 13).

Niedrige Einkommen

Eine Erhebung von Ende 2006 belegt, wie niedrig die Einkommen der Kakaoanbauer und ihrer Familien oftmals sind. Addiert man Einkünfte aus anderen Quellen außerhalb des Kakaosektors hinzu, standen ihnen pro Tag nur 0,63 US-Dollar zur Verfügung. Damit lebt der größte Teil der Bauern samt ihren Familien weit unterhalb der Armutsgrenze (IDS/University of Ghana 2008: 46; Tabelle 15).

Statistiken, die die Kaufkraft der Bauern berücksichtigen, belegen je nach Berechnungsart überhaupt keine realen Einkommenssteigerungen zwischen den Jahren 1998 und 2005 (Abankwah et al. 2010: 122). Anderen Studien zufolge lag dagegen die Armutsrate unter den Kakaobauern Anfang der 1990er Jahre noch bei 60% und damit deutlich über dem Landesdurchschnitt, sank jedoch in den folgenden Jahren deutlich auf 24% und damit unter den Landesdurchschnitt. Vertraut man diesen Zahlen, trug insbesondere die Erholung des Kakaomarkts ab 2001 im Süden Ghanas deutlich zur Senkung der Armut bei (Breisinger et al. 2008: 6–7; Coulombe/Wodon 2007: 57–59).

Die Armutsrate unter den Kakaoanbauern ist allerdings in erheblichem Maße von den Entwicklungen des Weltmarktpreises von Kakao abhängig. Bereits Preisschwankungen um wenige Prozent können die Zahl der Armen deutlich erhöhen (Bogetic et al. 2007: 31).

Unbefriedigende Datenlage

Die stark voneinander abweichenden Daten lassen keine allgemein anerkannten Aussagen über die Entwicklung der Armut in den Kakaoanbauregionen zu. Selbst wenn die Armutsrate in den letzten Jahren tatsächlich deutlich gesunken ist – vieles spricht für diese Annahme – lässt sich nicht eindeutig belegen, ob die Ursache dafür tatsächlich höhere Einnahmen aus dem Kakaoverkauf waren, oder ob sich die Bauern neue Einkommensquellen erschlossen haben sowie von Sozialprogrammen der Regierung profitierten (siehe Kasten auf Seite 26).

Fest steht allerdings, dass die Einkommenssituation der Bauern weiterhin sehr schlecht ist und ein großer Teil der Menschen auf den Höfen mit einem Einkommen auskommen muss, das unterhalb der Armutsrate liegt (Hainmueller/Hiscox/Tampe 2011: 27).

Tabelle 15
Einkommen der Kakaoanbauer (2006)

Anteil des Kakao am Haushaltseinkommen	66,2 %
Zahl der Menschen pro Haushalt	6,54
Pro-Kopf-Einkommen pro Tag	0,63 US-Dollar
davon aus Kakaoanbau	0,42 US-Dollar

Quelle: IDS/University of Ghana 2008: 46



Kakaofarm in Ghana, Foto: Oikocredit

Rudimentäre Kranken- und Sozialversicherung im Aufbau

Ghanas Regierung versucht mit einer Reihe von Projekten die Situation der Armen zu verbessern. Eines dieser Projekte ist der Aufbau einer Krankenversicherung. Für Menschen ohne eine solche Versicherung bedeutet jede Art von Krankheit oder Verletzung neben den gesundheitlichen Aspekten ein hohes finanzielles Risiko, da sie die Arztkosten selber tragen müssen. Um ihre Rechnungen zu begleichen, müssen viele Menschen mit niedrigen Einkommen einen Kredit aufnehmen. Solche Kredite erhalten sie oft nur von privaten Geldverleihern zu sehr hohen Zinsen, da ihnen die Banken kein Geld leihen. Oft verpfänden sie ihren Besitz und verlieren bei Zahlungsrückständen Haus und Land.

Um diesen Teufelskreis zu durchbrechen, hat Ghanas Regierung das National Health Insurance Scheme (NHIS) ins Leben gerufen. Diese Krankenversicherung deckt ihre Ausgaben zum Teil durch die Mitgliedsbeiträge, den Rest zahlt der Staat aus Steuermitteln. Der Jahresbeitrag liegt bei umgerechnet rund 8 US-Dollar, Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sowie Menschen, die älter als 70 Jahre sind, werden kostenlos versichert. Die Versicherung deckt rund 95 % der Erkrankungen ab. Allerdings fehlen unter anderem Dialyse, Operationen an Herz und Gehirn, Organtransplantationen und Medikamente zur Behandlung von HIV/AIDS (Republic of Ghana 2010a: 70–71).

Das im Jahr 2004 gegründete NHIS versicherte Mitte 2010 bereits rund die Hälfte der Bevölkerung. Umfra-

gen in den Kakaoanbaugebieten belegen, dass auch dort rund die Hälfte der Menschen inzwischen über das NHIS versichert ist. Zwar gibt es immer noch Probleme, die Ärmsten und Menschen in abgelegenen Regionen zu erreichen, doch es zeigen sich erhebliche Fortschritte bei der ärztlichen Versorgung (Jones/Holmes 2010: 5; Hainmueller/Hiscox/Tampe 2011: 44).

Das Programm hat bereits internationale Preise gewonnen und gilt als vorbildlich.

Ein weiteres Projekt nennt sich Livelyhood Empowerment Against Poverty (LEAP): Menschen mit sehr niedrigen Einkommen wird vom Staat Geld ausbezahlt, um sie vor der schlimmsten Armut zu bewahren. Durch das im Jahr 2008 gestartete Programm soll binnen fünf Jahren ein Sechstel der Menschen erreicht werden, die in extremer Armut leben (Jones/Holmes 2010: 3).

Dabei konzentriert sich das Projekt unter anderem auf Kleinfarmer, Fischer, Menschen, die älter als 65 Jahre sind oder die Waisen betreuen, Kinder mit Behinderungen sowie Schwangere, die mit den HI-Virus infiziert sind (Republic of Ghana 2010a: 72).

Das Projekt unterstützt auch Haushalte in den Kakaoanbaugebieten. Eine der Bedingungen für den Erhalt von Geldern ist, dass die Kinder der unterstützten Familien die Schule besuchen und nicht arbeiten (Payson Center 2009: 112).

► 4.3 Die Situation der Frauen

Frauen arbeiten auf allen Stufen der Produktion von Kakao mit, vom Anlegen der Plantagen über die Pflege der Bäume bis hin zum Ernten und Verarbeiten der Kakaobohnen. Es gibt jedoch häufig eine Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen.

Männer roden Land, sprühen die Chemikalien, ernten und brechen die Kakaofrüchte auf, transportieren die getrockneten Bohnen zu den Händlern und verkaufen diese. Typische Beschäftigungen der Frauen sind das Sammeln der Kakaofrüchte, das Entfernen der Bohnen aus den geöffneten Früchten sowie das Trocknen

der Bohnen. Häufig zusammen arbeiten Männer und Frauen beim Anlegen der Pflanzungen, dem Jäten von Unkraut und dem Tragen der Früchte zu den Trocknungsstellen (Brew 2010: 7).

Frauen

- arbeiten mit ihren Lebensgefährten in den Kakao-plantagen,
- bewirtschaften eigene Bauernhöfe und
- verdingen sich als Arbeitskräfte (UTZ Certified 2009: 6).

Mitarbeit auf Plantagen

Ein großer Teil der auf den Farmen lebenden Frauen arbeitet auch auf den Kakaoplantagen mit. Während die Männer in der Regel mindestens 40 Stunden pro Woche auf den Plantagen arbeiten, sind es bei den Frauen 26 bis 32 Stunden. Rund 70 % der Frauen tragen noch durch weitere Arbeiten zum Einkommen der Familie bei, darunter Kleinhandel, Anbau von Nahrungsmitteln und Züchten von Tieren. Darüber hinaus leisten sie oft den größten Teil der Hausarbeit (Brew 2010: 7–8).

Dennoch verwalten in der Regel die Männer die Einnahmen aus dem Verkauf des Kakao, und die meisten Frauen sehen sich selbst nicht als Mitbesitzerinnen des Landes (UTZ Certified 2009: 6; Brew 2010: 5–6).

Führen eines Hofes

Im traditionellen Recht gehört das Land der Gemeinschaft. Um einen eigenen Anspruch auf Bewirtschaftung einer Fläche zu bekommen, können Bauern eine Fläche roden und Felder anlegen. Damit geht das Nutzungsrecht auf denjenigen über, der die Arbeit geleistet hat. Allerdings kann er das Land nicht verkaufen oder seiner Frau vererben. Im traditionellen Recht erbt im Todesfall des Mannes seine Familie das Land, und die Frau erhält lediglich 3 % der Fläche. Um die Rechte



Kakaoproduktion als Gemeinschaftsarbeit,
Foto: GEPA The Fair Trade Company / Anne Welsing

der Frauen zu stärken, erließ die ghanaische Regierung im Jahr 1985 ein neues Gesetz („Interstate Succession Law“). Seitdem haben Frauen den Anspruch auf ein Drittel des Landes ihres Ehegatten. Ein weiteres Drittel geht an die Kinder und der Rest an die Familie des Mannes. Darüber hinaus kann der Ehemann schon zu Lebzeiten Land, das seine Frau mit bearbeitet, an diese vererben (IFPRI 2002: 3–4).

Diese Landrechtsfragen sind im Kakaosektor von großer Bedeutung: 15 bis 25 % der Höfe werden von Frauen geführt, und die Zahl steigt. Ein großer Teil der Frauen erbt die Farm vom verstorbenen Mann, ihr Durchschnittsalter liegt bei 52 Jahren (UTZ Certified 2009: 4, 7; Brew 2010: 1).

90 % der Frauen, die selbst Höfe bewirtschaften, sind auf die Hilfe von Verwaltern oder Tagelöhnern angewiesen. Dies kostet sie rund 70 % ihrer Erlöse aus dem Verkauf der Ernte. Die hohen Lohnkosten führen dazu, dass die Frauen weniger Geld für Investitionen in die Farm zur Verfügung haben. Daher sind die Erträge pro Hektar in der Regel geringer als auf von Männern geführten Plantagen. Ein weiteres Problem ist, dass die Frauen große Schwierigkeiten haben, Kredite zu bekommen. Dies liegt unter anderem daran, dass sie oftmals kein sogenanntes Passbuch besitzen. In diesem vom COCOBOD herausgegebenen Passbuch wird vermerkt, wie viel Kakao in einer Erntesaison verkauft wurde. Die Passbücher werden jedoch meist von Männern geführt, die für die Frauen den Verkauf des Kakao durchführen. Ein Grund dafür ist, dass viele der Frauen keine oder nur eine sehr geringe Schulbildung haben und daher den Kontakt mit den Händlern an Männer delegieren (Brew 2010: 6).

Ein weiteres Problem beim Erhalt von Krediten ist, dass – sofern vorhanden – Ehemänner einem solchen Kredit zustimmen müssen, selbst wenn die Frau die Kakaoplantage betreibt. Benachteiligt werden Frauen auch beim Zugang zu Informationen über den Markt, bei Weiterbildungen und bei der Möglichkeit, Mitglied in Kooperativen zu werden (UTZ Certified 2009: 9).

Arbeitskräfte

Die Einkommen von Frauen, die als Tagelöhnerinnen im Kakaoanbau arbeiten, sind geringer als die der Männer. Dies wird damit gerechtfertigt, dass ihre Arbeit in der Regel körperlich nicht so anstrengend sei wie die der Männer. Vor allem für das Sortieren und Trocknen der Bohnen werden oft Frauen angeheuert (UTZ Certified 2009: 8).

► 4.4 Situation der Kinder

Welche Form der Arbeit für Kinder erlaubt ist, legen das traditionelle Recht, nationale Gesetze und internationale Konventionen fest. Im traditionellen Recht ist allgemein akzeptiert, dass Kinder ihren Eltern bei der Arbeit helfen, doch dies soll innerhalb gewisser Grenzen geschehen und sich an den körperlichen Fähigkeiten des Kindes orientieren. Werden Kinder von ihren Eltern ausgebeutet oder misshandelt, sollen Nachbarn und Verwandte eingreifen und eine Anhörung veranstalten, bei der auch das Kind zu Wort kommt. Falls notwendig, wird das Kind bei Verwandten untergebracht, von denen bekannt ist, dass sie gut mit Kindern umgehen (Vivor 2007: 8–9).

In der modernen Gesetzgebung regeln mehrere Gesetze die Arbeitsrechte von Menschen, die jünger als 18 Jahre sind. Laut diesen Bestimmungen dürfen leichte Arbeiten ab dem 13. Lebensjahr verrichtet werden, das Mindestalter für reguläre Arbeit ist 15 Jahre, und gefährliche Arbeiten sind erst ab einem Alter von 18 Jahren erlaubt (Vivor 2007: 12–30).

ILO Konventionen

Von den wichtigsten internationalen Regelwerken hat Ghana die von der Internationalen Arbeitsorganisation (International Labour Organization-ILO)⁵ entworfene Konvention zur Beendigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit (182) unterschrieben.

Das Übereinkommen 182 fordert ein sofortiges Ende von

- Sklaverei, sklavereiähnlicher Zwangsarbeit und Zwangsrekrutierung von Kindern als Soldaten;
- Kinderprostitution und Produktion von Kinderpornographie;
- dem Einsatz von Kindern in illegalen Bereichen (z. B. Drogenhandel);
- Arbeit, die der Gesundheit, Sicherheit oder Moral schadet.

Bis Februar 2011 unterzeichneten inklusive Ghana 173 von 183 ILO-Staaten dieses Regelwerk.

Dagegen wurde die ILO-Konvention 138 über das Mindestalter, ab dem Beschäftigung zugelassen ist, nicht unterzeichnet.

Das Übereinkommen 138

- verbietet generell die Beschäftigung von Kindern, die jünger als 13 Jahre sind. Entwicklungsländer kön-

nen Ausnahmeregelungen erlassen und die Arbeit nur für Kinder verbieten, die jünger als 12 Jahre sind;

- erlaubt unter bestimmten Bedingungen leichte Arbeit für 13- bis 15-Jährige. In Entwicklungsländern kann dies schon für 12-Jährige gelten. Als „leicht“ gilt eine Arbeit, wenn diese einen geregelten Schulbesuch nicht behindert und weder für die Gesundheit noch die Entwicklung schädlich ist;
- verlangt als Mindestalter für eine Vollzeitbeschäftigung 15 Jahre, wobei Entwicklungsländer auch 14 Jahre als Mindestalter gesetzlich festsetzen können;
- verbietet auch für 15- bis 18-Jährige alle Arbeiten, die für die Gesundheit, Sicherheit oder Moral der Jugendlichen gefährlich sein könnten.

Es gibt Kernbereiche, in denen keine Ausnahmen vom Verbot der Kinderarbeit erlaubt sind. Verboten sind beispielsweise der Umgang mit gefährlichen Stoffen, der Rohstoffabbau und der Umgang mit Elektrizität (ILO 1998: 27).

Bis Februar 2011 unterzeichneten 157 von 183 ILO-Mitgliedsstaaten das Übereinkommen.

Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen

Ghana hat die „UN-Konvention über die Rechte des Kindes“ der Vereinten Nationen unterschrieben. Die Kinderrechtskonvention wurde im Jahr 1989 von den Vereinten Nationen verabschiedet und stellt für alle Bereiche der Lebenssituation von Kindern verbindliche Regeln auf. Gefordert wird unter anderem für alle Kinder das Recht auf Leistungen der sozialen Sicherheit, einen angemessenen Lebensstandard, Ruhe und Freizeit sowie den Schutz vor Ausbeutung.

Darüber hinaus verpflichten sich alle Beitrittsstaaten in Artikel 28, das Recht des Kindes auf Bildung anzuerkennen, „den Besuch der Grundschule für alle zur Pflicht und unentgeltlich (zu) machen“ und „die Entwicklung verschiedener Formen der weiterführenden

5 ILO: Die Internationale Arbeitsorganisation (International Labour Office) ist eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen. Gewerkschaften, Arbeitgeber und Regierungsvertreter aus 183 Staaten – darunter alle großen und wirtschaftlich bedeutenden Länder – sitzen gemeinsam an einem Tisch und entwerfen Standards für die internationalen Arbeitsbeziehungen.

den Schulen allgemein bildender und berufsbildender Art (zu) fördern, sie allen Kindern verfügbar und zugänglich (zu) machen“.

Darüber hinaus erkennen die Vertragsstaaten „das Recht des Kindes an, vor wirtschaftlicher Ausbeutung geschützt und nicht zu einer Arbeit herangezogen zu werden, die Gefahren mit sich bringt, die Erziehung des Kindes behindern oder die Gesundheit des Kindes oder seine körperliche, geistige, seelische, sittliche oder soziale Entwicklung schädigen könnte.“

Daher sollen die Vertragsstaaten Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen durchführen, um dies umzusetzen.

Sie sollen:

- „a) ein oder mehrere Mindestalter für die Zulassung zur Arbeit festlegen;
- b) eine angemessene Regelung der Arbeitszeit und der Arbeitsbedingungen vorsehen;
- c) angemessene Strafen oder andere Sanktionen zur wirksamen Durchsetzung dieses Artikels vorsehen“ (Vereinte Nationen 1990).

Kinderarbeit weit verbreitet

Trotz der umfassenden Gesetzgebung arbeiten viele Kinder in Ghana in einem Maße, dass es die nationalen Gesetze verletzt. Laut Erhebungen der Regierung sind 39 % der Kinder ökonomisch aktiv (2,47 Mio.), auf dem Land ist es sogar die Hälfte der Kinder. Der größte Teil der Kinder (88 %) arbeitet unbezahlt für die Eltern. Etwa die Hälfte dieser Kinder verrichtet Arbeit in einem

Tabelle 16
Ökonomische Aktivitäten von 5–17-Jährigen im Kakaosektor

Zahl der arbeitenden Kinder:	997.000
Davon unter Verstoß gegen ILO-Konvention 138 und 182:	270.000
Davon sind jünger als 12 Jahre	209.000
arbeiten von den 12 bis 14-jährigen mehr als 14 Stunden die Woche	56.000
arbeiten von den 15 bis 17-jährigen mehr als 43 Stunden die Woche	5.000

Quelle: Payson Center 2009: 53–55

Umfang, der als Kinderarbeit im eigentlichen Sinne gelten muss (Republic of Ghana 2007: 8).

Mehrere Studien zeigen, dass auch im Kakaosektor viele Kinder arbeiten (Payson Center 2009 und 2010; Republic of Ghana 2008; Upton/Asuming-Brempong 2009). Datenerhebungen aus den Jahren 2008 und 2009 kommen zu dem Ergebnis, dass fast eine Million Kinder auf den Kakaoplantagen arbeiten, davon rund 270.000 in einem Maße, das gegen die ILO-Konventionen 138 und 182 sowie gegen die nationalen Gesetze verstößt (Tabelle 16).

An Arbeitstagen sind die Kinder meist vier bis acht Stunden beschäftigt. In der Regel tragen sie keinerlei Schutzkleidung. Die Kinder selbst halten Unkrautjäten sowie das Sammeln und Transportieren der Kakaofrüchte für die schwersten Arbeiten. Zudem tragen sie Wasser auf die Felder, das für das Ausbringen der Pestizide benötigt wird, und sie bringen fermentierte Kakaobohnen zu den Stellen, wo diese getrocknet werden. Ältere

Tabelle 17
Gesundheitsgefährdende Arbeit

- 54 % der Kinder geben an, sich bei der Arbeit in den letzten 12 Monaten verletzt zu haben. Dazu gehörten offene Wunden, Insektenbisse, Schmerzen in Muskeln und Rückenschmerzen.
- 68,7 % klagen über das Tragen zu schwerer Lasten. Die Rate war in den verschiedenen Altersklassen zwischen 5 und 17 Jahren nahezu identisch.
- 85,2 % arbeiten mit Werkzeugen, darunter Macheten.
- 1,6 % sind am Ausbringen von Pestiziden oder Insektiziden beteiligt

Quelle: Payson Center 2009: 56–56

Kinder helfen auch bei der Ernte und dem Aufbrechen der Kakaofrüchte. Durch den Gebrauch von Macheten kommt es immer wieder zu Verletzungen. Zudem klagen die Kinder über Verletzungen durch Stürze von den Bäumen, Nackenschmerzen sowie Verletzungen der Augen durch herunterfallende Teile (Republic of Ghana 2008: 56–58; Tabelle 17).

Risiken gibt es nicht nur bei der Arbeit auf dem Feld. Auch Kinder, die nicht selbst Pestizide sprühen müssen, werden ihnen ausgesetzt, wenn sie diese zum Feld tragen müssen oder in denselben Räumen schlafen, in denen die Gifte gelagert werden. Zudem werden Kinder oft – sogar beim Essen – auf Feldern angetroffen, die kurz zuvor besprüht worden sind (ILO 2007b: 32).

Verbotene Arbeiten im Kakaoanbau

Verboten ist die Beschäftigung von Kindern unter 18 Jahren in den folgenden Bereichen

- Rodung von/ Fällen von Bäumen
- Legen von Buschbränden
- Arbeiten mit Agrochemikalien, d.h. Erwerb, Transport, Lagerung, Verwendung (mischen, einfüllen und sprühen/verwenden) und Entsorgung sowie das Säubern von Containern und Sprühgeräten
- Aufenthalt und Arbeit im Bereichen, wo Pestizide versprüht werden sowie auf den besprühten Flächen vor dem Ablauf von 12 Stunden
- Verwendung von Macheten und langen Buschmessern beim Jäten
- Arbeit höher als 3 m in Bäumen, um Mistelzweige mit Buschmessern abzuschneiden
- Arbeiten mit motorisierten Gebläsen, Rucksack-Sprühgeräten oder Kettensägen
- Ernten von hoch hängenden Kakaoschoten mit Erntehaken
- Aufbrechen von Kakaoschoten mit Messern
- Tragen von Lasten über das zulässige Tragengewicht hinaus, das definiert wird mit einer Last, die mehr als 30 % des Körpergewichts entspricht und für mehr als drei Kilometer getragen wird
- Arbeit mehr als drei Stunden täglich oder mehr als 18 Stunden wöchentlich (sofern die Kinder die Schule abgeschlossen haben, sonst nur Arbeit an Wochenenden und in den Ferien)
- Arbeit für schulpflichtige Kinder an Schultagen, die länger als zwei Stunden täglich dauert
- Arbeit ohne adäquate Fuß- und Körperschutzkleidung
- Arbeiten alleine in Abgeschiedenheit (z.B. außerhalb von Sicht- und Hörweite von Erwachsenen)
- Ankunft alleine auf der Plantage zwischen 18.00 Uhr und 6.00 Uhr, diese alleine zu verlassen oder in dieser Zeit auf der Plantage zu arbeiten
- Arbeit während der Kakaosaison, ohne das Kind zur Schule zu schicken
- Vollzeitarbeit für Kinder unter 15 Jahren.

Erlaubte Arbeit für Kinder nach bestimmten Altersgruppen

Altersgruppe 5–7 Jahre

Kinder dürfen:

- ihre Eltern am Wochenende oder während der Ferien zur Farm begleiten, aber keine spezifischen Aufgaben durchführen

Altersgruppe 8–11 Jahre

Kinder dürfen:

- beim Aufpassen auf Babies und Kleinkinder auf der Farm assistieren
- beim Kochen und Servieren von Essen helfen
- Farmbesorgungen erledigen
- Kakaoschoten unter Kakaobäumen in Begleitung von Erwachsenen aufsammeln
- Unkraut jäten an jungen Kakaopflanzen

Altersgruppe 12–14:

Kinder dürfen:

- Wasser zum Sprühen holen, müssen aber die Farm verlassen, bevor das Sprühen beginnt
- Gärtneretaschen mit Schwarzerde auffüllen
- Kakaoschoten sammeln
- Kakaobohnen aus den Schoten entfernen;
- Zulässige Lasten tragen
- Setzlinge in der Gärtnerei bewässern

Altersgruppe 15–17:

Jugendliche dürfen:

- beim Anpflanzen von Kakao assistieren
- Gestrüpp mit altersmäßig geeigneten Erntemes- sern jäten
- mit der Hand erreichbare Kakaoschoten ernten
- Kakaoschoten mit einem Schlagholz oder durch Aufschlagen auf den Boden aufbrechen
- Lasten tragen

Quelle: Owusu-Amankwah 2009: Folie 12–14

Der größte Teil der Kinder lebt gemeinsam mit den Eltern auf den Kakaofarmen. Die restlichen sind nahezu alle mit der Familie des Bauern verwandt (Republic of Ghana 2008: 181).

Nichtregierungsorganisationen gehen davon aus, dass in Einzelfällen Kinder an Kakaobauern verkauft werden, dieser Handel jedoch sehr versteckt abläuft (Upton/Asuming-Brempong 2009: 7). Nach den wenigen bislang vorliegenden Informationen scheint es sich dabei um Einzelfälle zu handeln.

Gründe für die Kinderarbeit

Die Bauern begründen die Beschäftigung von Kindern mit zu hohen Kosten für das Anheuern von Aushilfskräften während der Erntezeit (siehe Seite 24). Die Bauern befinden damit sich in einem Dilemma: Je weniger Arbeitskraft ihnen zur Verfügung steht, desto geringer sind ihre Ernteerträge. Die Einsparung von Lohnausgaben hat somit sofort sinkende Einkommen zur Folge. Studien kommen daher zu der Empfehlung, dass die Bauern mehr für ihre Ernte erhalten müssen. Zudem sollten Kredite leichter verfügbar sein, um Arbeitskräfte anstellen zu können statt auf Kinderarbeit zurückgreifen zu müssen (Gyedu 2009: 8; Republic of Ghana 2008: 189; IDS/University of Ghana 2008: 69–76). Die Abschaf-

fung der Kinderarbeit erfordert daher eine Reform des gesamten Kakaogeschäftes (Ryan 2011: 44).

Doch auch andere Bereiche sind gefragt. Zwar sind in den Kakaoanbauregionen 91 % der Kinder in den Schulen angemeldet. Umfragen ergaben Ende des Jahres 2009, dass rund 18 % der in den Schulen gemeldeten Kinder den Unterricht nicht besuchen. Nach Ansicht der Schuldirektoren ist Arbeit auf dem Bauernhof der wichtigste Grund für diese Abwesenheit, gefolgt von Krankheit und dem Problem, dass der Schulbesuch nicht finanziert werden kann (Hainmueller/Hiscox/Tampe 2011: 50–53).

Eltern und Kinder werden im Schulbesuch nur dann einen Sinn sehen, wenn dort Lernerfolge erzielt werden. Doch das Schulsystem ist in vielen Regionen Ghanas sehr schlecht und das Lernniveau so niedrig, dass nur rund die Hälfte der Kinder nach dem Ende der Grundschulzeit über einfache Aufgaben hinaus lesen und schreiben können (Payson Center 2009: 64; Republic of Ghana 2008: 102–105, 180).

Die Regierung wurde aktiv

Ghanas Regierung versucht durch verschiedene Projekte, die Ausbeutung von Kindern zu reduzieren. Ein umfassendes Regelwerk legt fest, welchen Arbeiten Kinder und Jugendliche im Kakaosektor nachgehen dürfen (siehe Kasten).

Neben anderen sozialen Projekten (siehe Seite 26) gibt es speziell für den Kakaosektor seit dem Jahr 2006 ein nationales Programm zur Abschaffung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit (National Programme for the Elimination of Worst Forms of Child Labour in Cocoa – NPECLC). In diesem Projekt arbeiten Regierungsstellen, Lokalverwaltungen, Nichtregierungsorganisationen und Verbände der Kakaoindustrie zusammen. Ziel ist die Abschaffung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit, wie sie in der ILO-Konvention 182 definiert werden (Payson Center 2010: 146–154; www.childprotection.gov.gh).

Eines der Hauptprobleme des NPECLC ist die schlechte finanzielle Ausstattung. Rund ein Drittel des Budgets des Programms, das im Jahr 2009 bei 3,2 Mio. US-Dollar lag, wird vom COCOBOD getragen. Geber der Entwicklungshilfe und Nichtregierungsorganisationen steuern ebenfalls erhebliche Summen bei, während die Beteiligung der multinationalen Kakao- und Schokoladenunternehmen sehr gering ist (Owusu-Amankwah 2009: Folie 26, 39).

Kleinhandel, Foto: Svea Koch



5. Aktivitäten der Unternehmen und ihrer Verbände

„In den gemeinsamen Projekten der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, den jeweiligen Produzentenländern sowie der Industrie wurden bislang ca. 10 Prozent aller Kakaobauern mit Trainingsmaßnahmen erreicht.“

Quelle: Bundesregierung 2010: 6

Vor allem die Berichte über Kinderarbeit auf den Kakaopflanzungen haben zu Reaktionen der Verbände der Branche sowie einzelner Unternehmen geführt.⁶ Ein wichtiger Ansatz dabei ist der Ausbau der Zertifizierung

von Kakao. Bislang wurde allerdings erst ein kleiner Teil der Bauern erreicht, und es zeichnet sich nicht ab, wann zumindest ein großer Teil des Kakaoanbaus ökologisch und sozial nachhaltig sein wird.

► 5.1 Harkin-Engel-Protokoll, ICI und WCF

In den Jahren 2000 und 2001 erschienen in den USA und in Großbritannien Presseberichte über Kindersklaven, die auf den Kakaopflanzungen Westafrikas arbeiteten. Daraufhin wollten in den USA mehrere Politiker die Kakaofuhr aus Ländern, in denen Kindersklaven arbeiten, gesetzlich verbieten. Intensive Lobbyarbeit der Kakao- und Schokoladenverarbeiter führte dazu, dass aus dem Gesetz eine freiwillige Vereinbarung wurde: Im Jahr 2001 unterzeichneten Verbände der Kakao- und Schokoladenbranche das nach dem Kongressabgeordneten Eliot Engel und dem Senator Tom Harkin benannte Harkin-Engel-Protokoll. Vereinbarung wurde lediglich, bis zum Jahr 2005 die schlimmsten Formen der Kinderarbeit abzuschaffen, nicht jedoch ein umfassendes Vorgehen gegen Missstände im Kakaoanbau.

In den folgenden Jahren wurden als Teil der Umsetzung des Harkin-Engel-Protokolls mehrere Studien über die Situation der Kinder im Kakaoanbau Ghanas und der Elfenbeinküste verfasst. Diese belegen, dass es in beiden Ländern großen Handlungsbedarf gibt. Konkrete Projekte zur Verbesserung der Situation kamen dennoch lange nicht voran. Im Jahr 2005 einigten sich die Unternehmen mit Eliot Engel und Tom Harkin daher auf einen Aufschub für die Umsetzung des Protokolls bis 2008. Im Jahr 2008 wurde ein erneuter Aufschub bis Ende 2010 vereinbart – und 2010 wurde festgehalten, man wolle nun bis zum Jahr 2020 die Zahl der unter den schlimmsten Bedingungen lebenden Kinder um 70 % reduzieren (Payson Center 2010: 12).

Nicht nur die Zeitvorgaben wurden verlängert, sondern auch die Ziele immer weiter verwässert. Ursprünglich ging es unter anderem um die Entwicklung einer für die gesamte Industrie geltenden Zer-

tifizierung. Diese sollte garantieren, dass Kakaobohnen und die aus ihnen hergestellten Produkte ohne die schlimmsten Formen von Kinderarbeit produziert wurden. Von einer Zertifizierung des Anbaus ist inzwischen keine Rede mehr.

International Cocoa Initiative (ICI)

Um gemeinsam gegen die schlimmsten Formen der Kinderarbeit und gegen Zwangsarbeit vorzugehen, entstand im Jahre 2002 die International Cocoa Initiative (ICI), an der Branchenverbände, Gewerkschaften, Kakaoverarbeiter, Schokoladenhersteller und Nichtregierungsorganisationen beteiligt sind. Schwerpunkt der Arbeit der ICI ist Bildungsarbeit und Sensibilisierung zum Thema Kinderarbeit sowie die Förderung von Primarschulbildung. Ein großer Teil der Projekte wird in Ghana umgesetzt, die restlichen in der Elfenbeinküste. Unter anderem werden mit den Gemeinden der Kakaoanbauggebiete Aktionspläne (Community Action Plans) über Maßnahmen zu einer Verringerung der Kinderarbeit erstellt. Darüber hinaus sollen die Bauern in sogenannten „Farmer Field Schools“ in ihren Dörfern praxisorientiert so geschult werden, dass sie höhere Erträge je Hektar erzielen und ihre Pflanzungen besser führen. Weitere Ziele sind die Erarbeitung von nationalen Plänen in den Kakaoanbauländern zur Bekämpfung von Kinderarbeit im Kakaosektor sowie die Sensibilisierung von Entscheidungsträgern aus Politik, Zivilgesellschaft und Unternehmen für diese Problematik.

Die ICI hatte im Jahr 2009 ein Budget von 2,1 Mio. Euro. Die Initiative hat nach eigenen Angaben zwischen

⁶ Eine Vielzahl weiterer Details und Quellenverweise zum folgenden Kapitel siehe: Hütz-Adams 2010: 43–69.

2002 und 2009 in 247 Kakao anbauenden Gemeinden 616.000 Menschen erreicht.

Eine Evaluierung der Projekte in Ghana belegte Fortschritte in den Pilotprojekten in 24 Gemeinden sowie den 134 nachträglich beteiligten Gemeinden. Die „Farmer Field Schools“ erwiesen sich als eine effektive Maßnahme zur Steigerung der Ernteerträge und damit der Einkommen der Bauern. Auch die Aufstellung der Aktionspläne führte zu Erfolgen. Die Menschen in diesen Gemeinden waren sich der Gefahren von Kinderarbeit bewusster und erkannten die Wichtigkeit von Bildung und Gesundheit stärker an. Dies führte zu einer deutlichen Reduzierung der Anzahl der Kinder, die gefährliche Tätigkeiten ausübten. Die Zahl der arbeitenden Kinder sank, und die Schulbesuchsrate stieg. Unklar ist allerdings, ob allein die Projekte der ICI dafür maßgeblich waren oder ob die zeitgleich laufende Regierungsinitiative „Bildung für alle“ einen Anteil an den Fortschritten hatte. Kritisiert wurde zudem, dass die Projekte der ICI nur unzureichend mit dem staatlichen Programm zur Abschaffung der Kinderarbeit im Kakaosektor abgestimmt waren. Ein weiterer Kritikpunkt ist die Unterfinanzierung der Aktivitäten. „Farmer Field Schools“ konnten beispielsweise in vielen Gemeinden nicht fortgeführt oder gar nicht erst errichtet werden, versprochene Projekte wurden nicht begonnen. Offen ist auch, ob die erreichten Verbesserungen dauerhaft sind. Laut der Evaluierung ist die Erhöhung der Einnahmen der Bauern der Dreh- und Angelpunkt für die Nachhaltigkeit der Ansätze der ICI (Upton/Asuming-Brempong 2009).

Zehn Jahre nach Unterzeichnung erreichte die ICI durch die im Rahmen des Harkin-Engel-Protokolls vereinbarten Aktivitäten erst 150 der rund 5.000 Gemeinden (3 %) in den Kakaoanbaugemeinden Ghanas.⁷ Im gleichen Zeitraum waren staatlichen Programmen in 535 Gemeinden aktiv. Bis heute fehlen zudem eine umfassende Strategie zur Reduzierung der Kinderarbeit und eine Planung, wer die Kosten trägt (Payson Center 2010: 49–50).

World Cocoa Foundation – WCF

Ebenfalls zentral verantwortlich für die Umsetzung des Harkin-Engel-Protokolls ist die World Cocoa Founda-

⁷ In der Elfenbeinküste hatten sogar nur 2,5 % der Kinder Kontakt zu einem der Projekte. Payson Center 2010: 49–50). Nicht nachvollziehbar ist die Beschränkung der Aktivitäten auf Ghana und die Elfenbeinküste, da die Situation der Kakaoanbauer beispielsweise in Nigeria nicht besser ist (Hütz-Adams 2010: 33–36).



Schokoladenproduktion am Fließband, Foto: Infozentrum Schokolade

tion. Der Stiftung gehören fast 60 Unternehmen an, die diese auch finanzieren. Die Stiftung mit Sitz in Washington möchte eine nachhaltige Kakaowirtschaft fördern. Seit ihrer Gründung im Jahr 2000 wird sie daher direkt in den Produktionsregionen aktiv. Das Budget des WCF setzte sich im Jahr 2009 aus 2,5 Mio. US-Dollar aus eigenen Mitteln sowie aus weiteren 6,3 Mio. US-Dollar aus anderen Quellen, darunter Unternehmen und die Bill & Melinda-Gates-Foundation, zusammen. Projekte des WCF werden in fast allen Kakaogebieten der Welt durchgeführt. Die World Cocoa Foundation gibt an, zwischen 2001 und 2010 423.232 Kakaobauern erreicht zu haben, weitere 225.000 in mehreren afrikanischen Staaten sollen bis 2013 folgen.

Die Stiftung sieht im Kakao einen Wirtschaftsmotor, der dazu beitragen kann, dass die Menschen in den Anbauländern ihre Einkommen erhöhen. Um dieses Potenzial zu nutzen und um gerechtere Einnahmen zu erzielen, müssten Bauern jedoch Wissen, Schulungen und Unterstützung erhalten, um effektiver zu arbeiten, die Bauernhöfe besser zu managen und ihre Erträge zu steigern. Dazu wurde das Cocoa Livelihoods Program (CLP) initiiert, welches von der WCF koordiniert und von fünf Partnern, darunter die Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit, umgesetzt wird. Die Wirkungen der WCF einzuschätzen ist nicht möglich, da bisher keine unabhängige Evaluierung der einzelnen Programme vorliegt. Einige der Projekte haben eigenen Angaben zufolge bei den beteiligten Bauern zu deutlich erhöhten Einkommen geführt.

Harkin-Engel-Protokoll nahezu wirkungslos

Das Harkin-Engel-Protokoll hat dazu geführt, dass das Problem der Kinderarbeit inzwischen anerkannt wird. Es herrscht Einigkeit darüber, dass die schlimmsten Formen der Kinderarbeit beendet werden müssen. Ob allerdings durch die bisherigen Programme der Kakaoindustrie die Situation auf den Bauernhöfen zumindest für die Kinder verbessert wurde, lässt sich nicht eindeutig feststellen. Eine Bestandsaufnahme zur Kinderarbeit in der Elfenbeinküste und Ghana kam im Jahr 2009 zu dem Ergebnis, dass der Anteil der Kinder, die im Kakaoanbau arbeiten, gesunken ist. Offen ist jedoch, ob dies auf die gesunkenen Ernteerträge der Saison 2008/2009, Anstrengungen der Regierungen und der Kakaoindustrie oder auf die allgemeine leichte Verbesserung der wirtschaftlichen Situation in den beiden Ländern zurückzuführen ist. Damit ist derzeit auch noch unklar, ob die Reduzierung der Zahl der arbeitenden Kinder von Dauer sein wird (Payson Center 2009: 10).

Es fehlen weiterhin eine umfassende Strategie zur Reduzierung der Kinderarbeit und eine übergreifende, kurz- als auch langfristige Aspekte berücksichtigende Planung darüber, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen und wer die Kosten dafür tragen soll. Die finanziellen Mittel für den Aufbau einer umfassenden



Foto: Infozentrum Schokolade

Zertifizierung und die Verbesserung der Situation auf den Bauernhöfen müssten angesichts der vorhandenen Missstände deutlich erhöht werden (Payson Center 2009: 149 – 151).

► 5.2 Aktivitäten der Kakaoverarbeiter und Schokoladenhersteller

Einige Unternehmen beteiligen sich nur halbherzig an der Umsetzung des Harkin-Engel-Protokolls. Ihrer Meinung nach liegt die Verantwortung für Missstände bei den Regierungen der Staaten, in denen der Kakao angebaut wird. Andere Kakao- und Schokoladenverarbeiter versuchen dagegen, mit eigenen Projekten die Situation der Kakaoanbauer zu verbessern.

Neben ethischen Erwägungen spielen dabei ökonomische Interessen eine wichtige Rolle, da die Missstände erhebliche unternehmerische Risiken bergen:

- Skandale im Kakaoanbau können zu einem Absatzrückgang von Schokolade führen und schaden dem Ruf der Hersteller.
- Falls mehr und mehr unzufriedene Bauern den Ka-

kaoanbau aufgeben, sinken die Erntemengen und die Versorgung der Fabriken ist gefährdet.

- Demotivierte, verarmte Bauern pflegen ihre Kakao-bäume und die geernteten Bohnen nicht optimal und es droht eine Verschlechterung der Qualität des Kakaos.

Auf die Unternehmen üben zudem einzelne Geldgeber Druck aus:

- Einige Analysten fordern von den Kakao verarbeitenden Unternehmen verbindliche Ziele, bis wann sie zertifizierten Kakao verwenden, um Missstände in ihrer Beschaffungskette ausschließen zu können (Griek et al. 2010: 10)

In den letzten zehn Jahren haben die Kakao- und die Schokoladenindustrie gemeinsam 75 Mio. US-Dollar investiert, um ungefähr 40 Programme in Westafrika zu finanzieren. Dies muss im Verhältnis dazu gesehen werden, dass der Exportwert der Kakao-bohnenproduktion im Erntejahr 2009/10 bei rund 10 Mrd. US-Dollar lag und der Umsatz mit Schokoladenprodukten bei rund 71 Mrd. Euro.

Zertifizierung als Ausweg?

Mehrere Unternehmen halten eine Zertifizierung für das wirksamste Instrument zur Verbesserung der Lebenssituation von Kakaobauern. Derzeit gibt es im Kakaobereich neben einigen kleinen Organisationen drei größere Zertifizierer, die die Einhaltung von sozialen und ökologischen Standards überprüfen: Fairtrade Labelling Organizations International (FLO), Rainforest Alliance und Utz Certified. Diese Organisationen beraten Bauern und bauen transparente Handelsketten auf. Die von ihnen kontrollierten Waren werden dann mit einem Siegel gekennzeichnet und auf dem internationalen Markt angeboten. Das Siegel garantiert, dass beim Anbau des Kakaos soziale und ökologische Mindeststandards eingehalten wurden. Dies wird durch die Zertifizierer regelmäßig überprüft und die Zertifizierung bei Nichteinhaltung der Vorgaben aberkannt. Die Bauern erhalten für den zertifizierten Kakao von Fairtrade einen garantierten Mindestpreis, der ihnen ein menschenwürdiges Mindesteinkommen sichert, sowie eine Prämie, mit der Sozialleistungen finanziert werden. Rainforest Alliance und Utz Certified setzen darauf, dass der zertifizierte Kakao von den Unternehmen bevorzugt nachgefragt wird und die Bauern daher auf dem freien Markt höhere Preise als für nicht zertifizierte Ware erhalten.

Der Preis ist allerdings nicht allein entscheidend für das Wohlergehen der Bauern. Es müssen auch die Kosten des Anbaus berücksichtigt, darunter der Zugang der Bauern zu Dienstleistungen wie Beratung oder die Bereitstellung von neuen Baumsorten.

Über die Kosten einer Zertifizierung liegen keine verlässlichen Informationen vor. Ein Teil der Ausgaben kann zwar häufig genau angegeben werden, da die Bauern eine feste jährliche Gebühr für die Zertifizierung, Kontrollbesuche oder beides entrichten müssen. Doch neben diesen direkten Kosten müssen auch die indirekten Kosten für das Training der Bauern, den Aufbau der Infrastruktur und eventuell für niedri-

gere Erträge aufgebracht werden. Diese schwanken je nach Anbieter und Region sehr stark (Potts et al. 2010: 117–124).

Darüber hinaus müssen die Zertifizierungsunternehmen in Kakaosektor und kontrollierbare Vertriebswege auf- und ausgebaut werden. Sofern nicht Unternehmen oder Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit einspringen, tragen die Bauern die Kosten der Zertifizierung, da es über einzelne Pilotprojekte hinaus noch keinen Ansatz gibt Bauern in großer Zahl bei der Zertifizierung zu unterstützen. Damit gehen sie ein großes Risiko ein, da niemand ihnen garantiert – eine Ausnahme bildet Fairtrade mit der Sozialprämie –, dass sie tatsächlich mehr als den Weltmarktpreis für ihren Kakao erhalten.

Dennoch kann die Zertifizierung und damit verbunden die Rückverfolgbarkeit des Kakaos einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation der Menschen in den Anbaugeländen leisten. Transparente Lieferketten erhöhen den Druck auf die Unternehmen der Branche, die sich nun der Verantwortung für die Lebenssituation der Bauern nicht mehr entziehen können. Der Prozess, der zu einer Zertifizierung führt, kann den Bauern zudem bessere Kenntnis über den Kakaomarkt vermitteln sowie zu einer stärkeren Vernetzung oder dem Aufbau von Kooperativen beitragen. Das vermehrte Wissen und die gemeinsame Vermarktung wiederum stärken die Verhandlungsmacht gegenüber den Händlern, die die Ernten aufkaufen.

Ghanas Rolle bei Zertifizierungen

Im Jahr 2009 kamen rund 50 % des mit dem Fairtrade-Siegel gehandelten Kakaos aus Ghana, bei UTZ Certified lag der Anteil bei 19 %. Die Rainforest Alliance war dagegen nicht nennenswert in Ghana aktiv (Hütz-Adams 2010: 61–62 / Potts et al. 2010: 101). Dies soll sich allerdings im Laufe des Jahres 2011 ändern.

Die Struktur des Kakaomarktes in Ghana kann dazu beitragen, dass die Menge des zertifizierten Kakaos dort schnell steigt. Das COCOBOD arbeitet ohnehin daran, den Weg der Bohnen vom Bauern bis zum Verarbeiter nachvollziehbar zu machen. Die Kakaobohnen aus mit dem Fairtrade-Siegel zertifizierten Kooperativen werden beispielsweise getrennt von der konventionellen Ware transportiert und gelagert (IDS/University of Ghana 2008: 32–33).

Auch Kooperativen sind in Ghana bereits aktiv, darunter die 1993 gegründete Kuapa Kokoo mit mehr als

45.000 Mitgliedern. Kuapa Kokoo beliefert nicht nur den fairen Handel, sondern ist am kleinen britischen Schokoladenhersteller Divine Chocolate beteiligt.

Cadbury und Mars gehen voran

Viele Unternehmen aus der Schokoladenbranche betonen, sie würden gerne mehr Kakao aus kontrollierten Quellen kaufen, doch gebe es kein ausreichendes Angebot dafür. Tatsächlich kann das Angebot nicht kurzfristig erhöht werden. Die Bauern müssen geschult und überprüfbare Handelsstrukturen aufgebaut werden. Um diese zu erreichen, sind Investitionen erforderlich. Wie das gehen könnte, zeigt der britische Konzern Cadbury. Seit August 2009 kommt der Kakao für die Produktion des meistverkauften Cadbury-Schokoriegels aus Fairem Handel, weitere Produkte folgen Schritt für Schritt. Binnen zehn Jahren will das Unternehmen 50 Mio. Euro in den Ausbau der fairen Produktion investieren. Weltmarktführer Mars Inc. will ebenfalls beim Einkauf von Kakao Schritt für Schritt die Einhaltung von Mindestkriterien durchsetzen und ab dem Jahr 2020 nur noch Kakao aus zertifiziertem, nachhaltigem Anbau kaufen.

Neben Unternehmen kann auch die Politik die Initiative ergreifen. In den Niederlanden moderierten fünf Ministerien einen Runden Tisch, an dem Unternehmen, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen versammelt waren. Im März 2010 wurde eine Absichtserklärung unterzeichnet: 2015 soll 50 % der

in den Niederlanden verkauften Schokolade aus nachhaltig produziertem Kakao hergestellt werden. Der Anteil soll bis zum Jahr 2020 auf 80 % steigen und im Jahr 2025 100 % erreichen. In Deutschland hat zertifizierte Schokolade dagegen derzeit einen Marktanteil von unter 1 %.

Viele Unternehmen zurückhaltend

Eine Reihe von Unternehmen hat zugesagt, in Zukunft mehr Kakao zu kaufen, dessen Herkunft durch eine Zertifizierung oder durch eine unternehmensinterne Überwachung nachvollziehbar ist. Es ist allerdings abzusehen, dass selbst beim Eintreffen der positivsten Prognosen auch im Jahr 2020 der größte Teil der Ernten noch nicht zertifiziert sein wird. Ein weiteres Problem besteht darin, dass viele der Maßnahmen zwar Kinderarbeit in der Produktionskette ausschließen sollen, doch keine Garantie übernehmen, dass die Bauern mit ihrem Einkommen ein menschenwürdiges Leben führen können.

Viele Kakaoverarbeiter verweisen in Antworten auf die Frage, warum sie nicht mehr für die Bauern tun, auf ihr eigenes Risiko: Sie wissen nicht, wie viel nachhaltig produzierten Kakao sie absetzen können. Die Schokoladenhersteller wiederum befürchten, dass sie höhere Herstellungspreise beim Einzelhandel nicht durchsetzen können. Der Einzelhandel seinerseits befürchtet, höhere Kosten nicht an die Verbraucherinnen und Verbraucher weitergeben zu können.

► 5.3 Die Rolle des Einzelhandels

Für den deutschen Einzelhandel hat – im Gegensatz zu den Unternehmen in den Niederlanden und Großbritannien – eine nachhaltige Produktionskette von Schokolade noch keine Priorität. Dabei hat Schokolade eine große Bedeutung für die Unternehmen.

Ankerprodukt Schokolade

Der Preiskampf im deutschen Lebensmittelhandel ist ungebrochen. Die sechs größten Supermarktketten – Edeka, Rewe, Aldi, Lidl, Metro und Tengelmann – haben einen Marktanteil von 90 %. Da der Lebensmittelmarkt seit vielen Jahren nicht mehr wächst, können sie ihren Marktanteil nur dann ausdehnen, wenn sie Konkurrenten verdrängen. Dieser Verdrängungswettbewerb findet in Deutschland größtenteils über den

Preis statt. Um wiederum die Konkurrenz unterbieten zu können, nutzen die großen Unternehmen ihre Marktmacht und drängen ihre Lieferanten zu Preisnachlässen. Den schärfsten Druck üben die Discounter aus, die inzwischen rund 50 % des Lebensmittelmarktes unter sich aufteilen (Deutscher Bauernverband 2010: 2; Oxfam/Supermarktmacht.de 2010: 1).

Der Kakao hat innerhalb der Preiskriege und Rabattschlachten der Schokolade eine besondere Bedeutung. Zwischen 1950 und 2002 lag der Preis einer Tafel Vollmilchschokolade (Gewicht: 100 Gramm) immer unter 1 DM. In diesen 52 Jahren stiegen die Preise in Deutschland laut Statistischem Bundesamt um 322 % – und der Preis je Tafel hätte somit auf mehr als 4 DM steigen müssen. Marktbeobachter erklären dies damit,

dass Schokolade ein „Ankerprodukt“ für den Einzelhandel ist: Jeder kennt den Preis einer Tafel und achtet daher sehr genau darauf, was diese bei welchem Anbieter kostet. Die Preisschwelle von 1 DM wollte daher kein Einzelhändler überschreiten. Erst mit der Einführung des Euro kam es zu Preiserhöhungen (Freiberger 2010).

Allerdings ließ sich dies nicht für alle Angebotssegmente durchsetzen. In den Supermarktketten gibt es weiterhin ein Billigangebot für Schokolade, dessen Preis bundesweit meist gleich ist. Derzeit (Frühjahr 2011) liegt dieser Referenzpreis für eine 100 Gramm Tafel Vollmilchschokolade bei 35 Cent. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass diese Billigangebote nur einen Teil des Marktes ausmachen. Teurere Schokolade nimmt in Deutschland wesentlich mehr Platz in den Regalen ein, und in den letzten Jahren boomte insbesondere das Hochpreissegment.

Steigende Rohwarenpreise

Wie groß die Auswirkungen von Preisschwankungen bei Kakao für das Endprodukt sind, hängt von der Qualität der Schokolade ab. Bei den Standardsorten liegt der Anteil von Kakao an der Schokolade zwischen 30 % und 60 %, bei einigen Angeboten sogar noch darüber (Tabelle 18).

Laut einer Kalkulation aus dem Jahr 2004 lag der Anteil, den die Bauern für die Rohschokolade bekommen haben, lediglich bei 4 % des Preises, den Vollmilchschokolade an der Ladentheke erzielte (Gilbert 2006: 8). Aktuelle Kalkulationen für den französischen Markt geben an, dass 5 % des Ladenpreises an die Bauern fließen. Lediglich bei Bio- und Fairtrade-Kakao sei der Anteil für die Bauern höher (CBI 2010a: 36). Laut einer Kalkulation aus den Niederlanden hat der Roh-

Tabelle 19
Preiszusammensetzung Schokoriegel

Anteil für die Bauern	3,2 %
Spanne Ankäufer	4,8 %
Marketingkosten	10 %
Verarbeitungskosten/Gewinn Halbfabrikat	7 %
Kosten/Gewinn Transport, Lagerung, Handel	12 %
Produktionskosten/Einkauf anderer Grundstoffe/Gewinnaufschlag	20 %
Einzelhandelsspanne	43 %

Quelle: EFFAT 2009: 3

stoff Kakao derzeit einen Anteil von rund 8 % des Ladenpreises, wovon weniger als die Hälfte bei den Bauern ankommt (EFFAT 2009: 3; Tabelle 19).

Der in den letzten zwei Jahren gestiegene Kakaopreis sollte eigentlich dazu führen, dass der Preis vor allem für Schokolade mit einem hohen Kakaoanteil steigt. In der Presse wurde berichtet, dass der Preis für den Kakaoanteil je Tafel Halbbitterschokolade binnen weniger Jahre von 11 auf 16 Cent stieg. Die Schokoladenproduzenten haben jedoch große Probleme, Kostensteigerungen an den Handel weiterzugeben und einigen von ihnen drohten Verluste (Kapalschinski/Schlautmann 2011).

Die Unternehmen haben auf den verschiedenen Handelsstufen mehrere Möglichkeiten, Preissteigerungen beim Kakao zumindest teilweise auszugleichen. Bei Rohkakao können sie qualitativ schlechteren, doch preiswerteren Kakao erwerben. Es dürfte kein Zufall sein, dass bis zu zwei Drittel der deutschen Einfuhren aus der Elfenbeinküste kommen, während der Anteil in den anderen Staaten der EU nur halb so hoch ist (CBI

Tabelle 18
Typische Mischungen der Zutaten für Schokolade

	Kakaomasse	Kakaobutter	Milchpulver	Zucker
Bitterschokolade	60 %	–	–	40 %
Halb-/Zartbitter Schokolade	50 %	5 %	–	45 %
Vollmilch-Schokolade	30 %	10 %	25 %	35 %
Milch-Schokolade	15 %	15 %	20 %	50 %

Quelle: <http://www.theobroma-cacao.de/wissen/herstellung/zusammensetzung/>



Kundin im Weltladen, Foto: Oikocredit

2010a: 45): Der europäische Markt mit der billigsten Schokolade kauft auch den billigsten Kakao.

Bei der Herstellung der Schokolade können ebenfalls Einsparungen erzielt werden. Eine Möglichkeit ist, den Anteil des Kakao an den Endprodukten zu senken. Zwar gibt es bei Tafelschokolade gesetzliche Untergrenzen, doch auch diese können flexibel gehandhabt werden, wenn der Schokoladentafel noch andere Bestandteile beigemischt werden, vom Joghurt über Orangen bis hin zu Nüssen.

Der Einzelhandel schließlich setzt vermehrt auf Eigenmarken. Dies gilt insbesondere bei den Discountern, die unter von ihnen selbst kreierten Namen in großem Umfang Schokolade herstellen lassen. Der Schritt von Lidl, selbst eine Schokoladenfabrik zu betreiben, ist nur der letzte Schritt auf diesem Weg.⁸

⁸ Lidl betreibt seit Ende 2010 eine eigene Schokoladenfabrik in Übach-Palenberg bei Aachen.

⁹ Metro, Tengelmann, Aldi Nord, Aldi Süd und Lidl beantworteten die Fragebögen oder luden zu einem Gespräch (Lidl) ein. Die Edeka Zentrale, Rewe, Lekkerland, Schlecker, Norma und DM antworteten dagegen nicht. Aufgrund der geringen Beteiligung können die Ergebnisse nicht repräsentativ für die Branche sein. Um die Unternehmen, die für Antworten zur Verfügung standen, nicht gegenüber denen, die keine Antwort gaben, unverdient in einem schlechten Licht erscheinen zu lassen und damit ihre Auskunftsbereitschaft zu bestrafen, werden die Kritikpunkte an den Antworten ohne Nennung von Namen wiedergegeben.

Umfrage beim Handel

Ende des Jahres 2010 hat SÜDWIND Fragebögen an elf Einzelhandelsunternehmen verschickt. Darin wurde abgefragt, ob der Handel Informationen darüber hat, wie die Arbeitsbedingungen auf den Kakaoplantagen sind. Das Ergebnis war ernüchternd: Lediglich fünf Unternehmen antworteten. Die Antworten zeigen, dass es sehr wenig Transparenz in den Lieferketten gibt.⁹

Mehrere Unternehmen gaben an, bei ihren Eigenmarken über feste Lieferanten zu verfügen und von diesen die Einhaltung von ökologischen und sozialen Standards in der Produktionskette zu verlangen. Diese Einhaltung lassen sie sich schriftlich zusichern. Über Arbeitsbedingungen in der Lieferkette der Lieferanten von Markenprodukten können dagegen keine Aussagen gemacht werden.

Andere Handelsketten räumen ein, dass die Rückverfolgbarkeit der Lieferkette von Schokolade schwierig ist, da nach Auskunft der Lieferanten die Situation im Kakaosektor nicht ausreichend transparent sei. Ihre Nachfragen bei den Schokoladenherstellern ergaben, dass bei diesen ein Bewusstsein über die Probleme vorhanden ist. Diese Handelsunternehmen verlangen eine schrittweise Verbesserung der Transparenz und konkrete Vorschläge ihrer Lieferanten über Maßnahmen zur Sicherstellung der Einhaltung von Arbeits- und Sozialstandards in der Lieferkette. Einige Einzelhändler regen zudem an, für den gesamten Kakaosektor einheitliche Nachhaltigkeitsstandards zu schaffen.

Weiter Weg

Die Antworten belegen, wie gering die Kenntnisse des Handels über ihre Lieferkette sind. Bei den Eigenmarken berufen sich die Unternehmen zwar auf Aussagen ihrer Lieferanten, doch eben diese Lieferanten stehen selbst noch vor großen Problemen beim Aufbau transparenter Handelsketten. Gleiches gilt für die Hersteller der Markenprodukte, von denen lediglich Mars verbindliche Zusagen über die Umstellung des kompletten Angebots auf zertifizierten Kakao gemacht hat.

Angesichts des Preiskampfes im deutschen Lebensmittelhandel muss der Handel jedoch mehr Verantwortung übernehmen: Bei Hintergrundgesprächen mit Kakao- und Schokoladenherstellern verwiesen diese mehrfach auf die niedrigen Preise für die von ihnen hergestellten Produkte und erklärten, dass dies jede Investition in transparentere Lieferketten erschwere.

6. Unsichere Perspektiven

Die Regierung Ghanas möchte die Bauern beim Ausbau der Kakaopflanzungen unterstützen und hat als Ziel verkündet, dass die Erntemenge im Erntejahr 2011/2012 die Marke von einer Million Tonnen überschreiten soll. Zugleich soll Prognosen zufolge die Erntemenge im Nachbarland Elfenbeinküste in den nächsten Jahren sinken. Es könnte demnach sein, dass Ghana wieder zum weltweit größten Kakao-producing aufsteigt. Es gibt jedoch auch Befürchtungen, dass der Kakaoanbau vor einer großen Krise steht.

Stagnierende Flächen

Die ohnehin schon kleinen Waldflächen Ghanas schrumpften zwischen 1990 und 2005 durchschnittlich um 2 %, ein großer Teil davon durch das Anlegen neuer Kakaoplantagen. Derzeit werden kaum noch neue Pflanzungen angelegt, da nur noch wenig Land zur Verfügung steht (Afari-Sefa et al. 2010: 4; Potts et al. 2010: 96). Dem Ausbau der Erntemengen durch die Vergrößerung der Anbauflächen sind daher enge Grenzen gesetzt.

Offen ist zudem, ob die derzeitigen Anbauflächen überhaupt noch langfristig nutzbar sind. Die Auswirkungen des Klimawandels sind bereits jetzt spürbar und werden sich weiter verschärfen. Daher arbeiten Forscher daran, Kakaobäume zu züchten, die auch in einem trockeneren Klima gedeihen können (Byrne 2011). Falls dies nicht gelingt, könnten die Ernteerträge in Zukunft deutlich sinken.

Ausbau von Erträgen?

Ein anderer Ansatz zur Erhöhung der Erntemengen ist die Steigerung der Erträge. Ein Anstieg von derzeit rund 400 Kilogramm auf 1.000 Kilogramm je Hektar ist nach Aussage von Kakaoexperten durchaus im Bereich des Möglichen (IDS/University of Ghana 2008: 34).

Der Anbau neu gezüchteter Hybridbäume, die schneller wachsen, früher Früchte tragen und höhere Erträge erzielen, ist allerdings auch mit Kosten verbunden: Diese müssen stärker gedüngt werden als herkömmliche Bäume und benötigen mehr Pflege. Außerdem wird befürchtet, dass die Bäume den Boden schneller auslaugen und nicht wie die derzeitigen Sorten über Jahrzehnte Früchte tragen. Da die neuen Sorten keinen Schatten brauchen und in größeren Plantagen angepflanzt werden können, tragen sie zudem verstärkt zur Abholzung bei (Gibson 2007: 8; Afari-Sefa et al. 2010: 3–4).

Es ist nicht sicher, ob die Bauern von diesen neuen Sorten wirklich profitieren. Um ihren Baumbestand zu modernisieren, müssten die Bauern erhebliche Summen aufbringen, über die sie oftmals nicht verfügen. Darüber hinaus könnte der gesteigerte Bedarf an Düngern und Spritzmitteln die finanziellen Mittel der Bauern überfordern. Offen ist auch, ob diese überhaupt verfügbar sind, da die von der Regierung zur Verfügung gestellten Pestizide oft nicht ausreichen (Afari-Sefa et al. 2010: 12; Ryan 2011: 150).

Die Bauern könnten in eine Armutsfalle geraten: Ohne Investitionen steigen ihre Einnahmen nicht und die derzeitigen Einnahmen reichen nicht aus, um zu investieren (Hainmueller/Hiscox/Tampe 2011: 3).

Kein Nachwuchs?

Ein weiteres Problem beim Ausbau des Kakaoanbaus ist der bereits erwähnte Arbeitskräftemangel. Es fehlt dabei nicht nur an Erntehelfern. Dass die Mehrheit der Bauern sagt, der Kakaoanbau habe ihre Erwartungen nicht erfüllt, wirkt sich auf die nächste Generation aus. Bei Umfragen zeigt sich, dass die Kinder der Bauern größtenteils zur Schule gehen und später einen Beruf ergreifen wollen, der ein regelmäßiges Gehalt einbringt. Auch die Kinder, die die Schule abbrechen mussten, möchten einen Beruf erlernen und sehen die Arbeit in den Kakaoplantagen nur als einen vorübergehenden Schritt auf der Suche nach einem anderen Broterwerb. Die Erwachsenen unterstützen diese Einstellung. Sie sehen im Kakaoanbau mit seinen relativ niedrigen und stark schwankenden Einkommen sowie körperlich schwerer Arbeit keine Zukunft für ihre Kinder (IDS/University of Ghana 2008: 70–74; Republic of Ghana 2008: 176; Hainmueller/Hiscox/Tampe 2011: 59).

Selbst die Bauern, die an Programmen der Kakaounternehmen und ihrer Verbände zur Verbesserung ihrer Einnahmen teilnehmen, scheinen nicht an eine dauerhafte Steigerung ihrer Einkommen zu glauben. Bei einer Evaluation laufender Programme zur Verbesserung der Situation der Kinder wurde festgestellt, dass viele Bauern den Schulbesuch ihrer Kinder nicht als Alternative zu Arbeit sehen, sondern als Grundlage für eine Lebensperspektive außerhalb des Kakaoanbaus. Auch sie erhoffen für ihre Kinder eine bessere Zukunft, als sie der Kakaoanbau bietet (Upton/Asuming-Brempong: 2009: 20).

Nur rund ein Fünftel der Kakaoanbauer sagt, dass ihre Kinder die Plantagen weiter betreiben wollen (Hain-

mueller/Hiscox/Tampe 2011: 59). Ohne eine nachwachsende Generation von Bauern wird die Zahl der Plantagen sinken. Für die verbleibenden Bauern könnte eine sinkende Erntemenge bedeuten, dass die Preise für Kakao steigen und sich ihre Lebenssituation dadurch verbessert.

Verknappung des Angebots

Stagnierende Flächen, Probleme bei der Erhöhung der Erträge und das Fehlen junger Bauern sind Alarmsignale für die internationale Schokoladenindustrie. Doch auch Ghanas Regierung muss damit rechnen, dass die Steuereinnahmen und die Beschäftigungseffekte des Kakaoanbaus nicht von Dauer sein könnten.

.... oder steigende Erntemengen?

Es könnte sich jedoch auch eine Entwicklung wiederholen, die schon einmal katastrophal für die Bauern war: Hohe Weltmarktpreise für Kakao führten in den 1970er Jahren dazu, dass die Bauern die Anbauflächen ausbauten. Vor allem in der Elfenbeinküste, Indonesien und Malaysia stiegen die Erntemengen deutlich an. Die Folgen waren ein Überangebot an Kakao und ein massiver Preisverfall (ECOWAS-SWAC/OECD 2007: 11).

Da die Bauern jahrelang in ihre Pflanzungen investiert und auf die ersten Ernten gewartet hatten, woll-

ten sie trotz der gesunkenen Preise den Anbau nicht aufgeben, sondern investierten weniger in ihre Plantagen und reduzierten den Verbrauch von Pestiziden und Düngern. Krankheiten breiteten sich aus, und die Ernteerträge sanken, was die Situation der Bauern noch verschärfte. Um weitere Kosten zu senken, wurde auf das Anheuern von Erntehelfern verzichtet, was zu einem Anstieg der Kinderarbeit führte. Erst ab dem Jahr 2000 war bei steigender Nachfrage nach Kakao, stagnierender Produktion und sinkenden Lagerbeständen der Punkt erreicht, ab dem der Preis für Kakao wieder stieg (Chatterjee/Elias 2007: 3; IITA 2002a: 22; ICCO 2010b: 7).

Ob erneut eine solche Entwicklung eintreten kann, ist umstritten. Einige Analysen sehen die Gefahr eines Überangebots von Kakao (IDS/University of Ghana 2008: 89).

Anfang des Jahres 2011 zeigte sich, wie unkalkulierbar die Situation für Ghanas Bauern ist. In ersten Prognosen über den Umfang der laufenden weltweiten Ernte war von deutlich gestiegenen Erträgen die Rede. Vermutlich wird das Angebot an Kakao um 70.000 Tonnen größer sein als die Nachfrage. Diese Meldungen hätten höchstwahrscheinlich zu deutlich sinkenden Preisen geführt, doch dann kam es durch die Regierungskrise und den drohenden Bürgerkrieg in der Elfenbeinküste zu Befürchtungen, Kakao könnte knapp werden – und als Folge zu steigenden Preisen.



Foto: Kuapa Kokoo

7. Handlungsempfehlungen für staatliche und privatwirtschaftliche Akteure

Die Voraussetzungen für eine Behebung der schlimmsten Missstände sind in Ghanas Kakaoanbaugebieten deutlich besser als in anderen Ländern Westafrikas. Doch die ghanaische Regierung kann dies allein nicht leisten, denn die Unternehmen der Branche sind mitverantwortlich für die weitere Entwicklung: Die beschriebenen Probleme des Kakaosektors können nur dann gelöst werden, wenn alle Verantwortlichen entlang der Produktionskette von Schokolade zusammenarbeiten.

Ansatzpunkte in Ghana

Ghanas Regierung kann auf verschiedenen Wegen versuchen, die Situation der Kakaobauern zu verbessern. Eine wichtige Rolle dabei spielt das COCOBOD, eine staatliche Einrichtung, die den gesamten heimischen Kakaomarkt kontrolliert.

Ghanas Regierung

- Mängel in den Sozial- und Schulsystemen in den Kakaoregionen wie auch im Rest des Landes müssen abgebaut werden.
- Ghanas Regierung muss in den internationalen Gremien der Kakaobranche aktiv dafür eintreten, dass die Situation der Bauern stärker in den Blickpunkt der Debatten tritt.
- Die Transparenz der Handelsströme muss mit der stetigen Verbesserung der staatlichen Reglementierung des Kakaomarktes weiter erhöht werden.
- Das COCOBOD und dessen Unterorganisationen müssen ständig daraufhin überprüft werden, ob diese zum Wohle der Bauern agieren.
- Es müssen regelmäßig Daten über die Situation der Bauern und ihre Einkommensentwicklung erhoben werden, um die Wirkungen von Hilfsprogrammen besser beurteilen zu können.

Ansatzpunkte in Deutschland

Mitentscheidend für die Verbesserung der sozialen, menschenrechtlichen und ökologischen Situation entlang der Produktionskette von Kakao ist der Aufbau transparenter Beschaffungswege.

Bundesregierung

- Ein von mehreren Ministerien einberufener und moderierter Runder Tisch kann, ähnlich wie in den Niederlanden, Anreize dazu bieten, sich zu einem Einkauf von Kakao aus nachweislich nachhaltigem Anbau zu verpflichten. Ergebnis eines solchen Runden Tisches muss ein öffentliches Bekenntnis von Unternehmen mit überprüfbaren qualitativen und quantitativen Indikatoren sein.
- Die Bundesregierung muss auf internationaler Ebene rechtsverbindliche soziale und ökologische Standards einfordern, an die sich international operierende Unternehmen zu halten haben. Verstöße gegen diese Standards müssten Sanktionen für die Unternehmen nach sich ziehen.
- Die Bundesregierung muss sich für eine Verschärfung der „Leitsätze für multinationale Unternehmen“ der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) – ein Zusammenschluss von derzeit 34 Industrie- und Schwellenländern) einsetzen, um diese zu verbindlichen und sanktionierbaren Richtlinien für Unternehmen auszubauen.
- Die Vorlage von Berichten über soziale, menschenrechtliche und ökologische Bedingungen in der Lieferkette muss für Unternehmen eine Voraussetzung für die Zulassung an der Börse werden.
- Die Berichtspflicht muss dann auf den Einzelhandel ausgedehnt werden, um die umfangreichen Importe von Schokolade erfassen zu können.
- Mit einer Verschärfung und Erweiterung des Verbraucherinformationsgesetzes kann sichergestellt werden, dass Verbraucherinnen und Verbraucher mehr Informationen über die Arbeits- und Produktionsbedingungen von kakaohaltigen Produkten erhalten. Das kann Verbraucherinnen und Verbraucher in die Lage versetzen, bei ihrer Kaufentscheidung nachhaltig handelnde Unternehmen zu bevorzugen.

Kakao und Schokolade verarbeitende Unternehmen

- Die Unternehmen müssen Kakaopreise in einer Höhe garantieren, die den Bauern ein menschen-



Schokolade der Marke Zotter, Foto: Vera Schumacher

würdiges Leben ermöglicht und Kinderarbeit überflüssig macht.

- Die Unternehmen müssen ihre Beschaffungsketten so gestalten, dass sie die Herkunft des von ihnen verarbeiteten Kakao kennen. Dazu müssen Handelswege verkürzt und Kontrollen aufgebaut werden.
- Die Wertschöpfungskette muss auch für Verbraucherinnen und Verbraucher transparent gemacht werden.
- Bestehende Initiativen zur Reduzierung der Kinderarbeit und zur Verbesserung der Lebenssituation auf

den Bauernhöfen müssen ausgebaut und, wo erforderlich, neu aufgebaut werden.

- Die dazu notwendigen finanziellen Mittel sind in den Unternehmen vorhanden und müssen umgehend zur Verfügung gestellt werden.
- Die Initiativen der Verbände und Unternehmen der Kakao- und der Schokoladenindustrie müssen stärker aufeinander eingehen, eng mit den Programmen der Regierungen in den Anbauländern abgestimmt werden und regelmäßig auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden.

Einzelhandel

- Der Einzelhandel muss Auflagen für seine Lieferanten erlassen und Nachweise über die Einhaltung von Sozial- und Umweltstandards fordern.

Banken und Investoren

- Wer Geld in die Kakao und Schokolade verarbeitenden Unternehmen investiert, diesen Kredite zur Verfügung stellt oder an der Börse mit Kakaozertifikaten spekuliert, muss nachprüfbar Auskünfte über die soziale, menschenrechtliche und ökologische Situation im Kakaoanbau zur Voraussetzung für den Abschluss von Geschäften machen.

Verbraucherinnen und Verbraucher

- Ein erster Schritt kann die Nachfrage beim Einzelhandel sein, woher die Schokolade kommt und unter welchen Bedingungen der Kakao angebaut und geerntet wurde.
- Zudem sollten Verbraucherinnen und Verbraucher von der Bundesregierung fordern, die gesetzlichen Rahmenbedingungen so zu verändern, dass Unternehmen über ihre Lieferkette Auskunft geben und verantwortlich handeln müssen (siehe Verbraucherinformationsgesetz).

Die Liste der verwendeten Literatur finden Sie auf der SÜDWIND-Website unter

www.suedwind-institut.de.

Dort finden Sie auch weitere Materialien von SÜDWIND zum Thema Kakao.

Nachhaltigkeitsfond vorgeschlagen

Niederländische Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen haben den Vorschlag gemacht, dass Kakaoverarbeiter für jede Tonne Kakao eine Abgabe von 50 US-Dollar zahlen. Beim gegenwärtigen Preisniveau entspräche diese Abgabe knapp 2 % des Kakao-preises. Die so erhobenen rund 180 Mio. US-Dollar sollen in einen Nachhaltigkeitsfonds fließen, aus dem Zertifizierungen, Sozialprogramme etc. finanziert werden könnten. (TCC 2010: 20).

Auf die Schokoladeprodukte in den Supermärkten hochgerechnet ist der Kostenanteil am Endverkaufspreis sehr gering. Zugleich bestände so jedoch die Möglichkeit, alle Schokolade verkaufenden Unternehmen an der Finanzierung besserer Marktstrukturen zu beteiligen.

Bitte schicken Sie mir:

- Publikation (Titel eintragen)
-
- Exemplare des SÜDWIND-Faltblatts (Anzahl):
- Informationen zur SÜDWIND-Stiftung
- Jahresbericht 2010
- Eine Publikationsliste
- Bitte setzen Sie mich auf den Verteiler für den vier Mal jährlich erscheinenden Newsletter.

Meine E-Mail-Adresse:

.....

Schicken Sie das Material an folgende Adresse:

Name, Vorname
.....
Ggf. Institution
.....
Straße, Haus-Nr.
.....
PLZ, Ort
.....
Datum, Unterschrift
.....

Bitte hier abtrennen und an SÜDWIND senden oder faxen.

Ja, ich möchte Mitglied bei SÜDWIND e.V. werden!

Name/Vorname
.....
Ggf. Institution
.....
Straße, Haus-Nr.
.....
PLZ, Ort
.....
E-Mail
.....
Telefon (freiwillige Angabe) WC 13004

Beitragszahlung

Ein Lastschrifteinzug ist ein sicherer Weg, uns zu unterstützen. Sie helfen uns damit auch, Verwaltungskosten zu sparen.

- Lastschrifteinzug
- Überweisung
- Rechnung

Die Abbuchung soll erfolgen

- vierteljährlich
- halbjährlich
- jährlich

Der Mindestbeitrag beträgt für Privatpersonen jährlich 70 €.

- 70
- 100
- 140
- 210
- anderer Beitrag

Der Mindestbeitrag beträgt für Institutionen jährlich 250 €.

- 250
- 500
- anderer Beitrag

Bankverbindung

Bank
.....
Kontonummer
.....
Bankleitzahl
.....
Kontoinhaber
.....
Datum/Unterschrift
.....

Spenden vermindern das zu versteuernde Einkommen. SÜDWIND e.V. ist als gemeinnützig anerkannt, so dass Privatpersonen bis zu zwanzig Prozent Ihres zu versteuernden Einkommens beim Finanzamt geltend machen können. Hierzu erhalten sie automatisch eine Jahresspendenbescheinigung zum Jahresbeginn.

Nein, ich möchte keine Spendenquittung erhalten!

Sie erhalten in Kürze eine schriftliche Bestätigung Ihrer Mitgliedschaft. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

SÜDWIND e.V. Tel.: +49 (0) 22 41-53 617 Bankverbindung:
Lindenstraße 58–60 Fax: +49 (0) 22 41-51 308 KD-Bank
D-53721 Siegburg info@suedwind-institut.de Konto 99 88 77
www.suedwind-institut.de www.suedwind-institut.de BLZ 350 601 90

Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade

Der lange Weg von der Hand in den Mund

Ghana ist der zweitgrößte Produzent von Kakaobohnen weltweit und für die gute Qualität seiner Ernte bekannt. Da bis zu einer Million Kleinbauern Kakao anbauen haben die Entwicklungen auf dem Kakaomarkt eine große Bedeutung für die ländliche Bevölkerung Ghanas. Für die ghanaische Regierung ist der Kakaoexport zudem eine wichtige Quelle von Deviseneinnahmen und Steuern.

Doch die Kakaobauern litten in den vergangenen Jahrzehnten unter stark schwankenden Weltmarktpreisen, politischen Krisen, von Schädlingen dezimierten Ernten, verheerenden Feuer etc. Erst in den letzten Jahren ging es wieder aufwärts im Kakaosektor. Es gibt jedoch weiterhin große soziale Probleme in den Anbaugebieten, viele Bauern leben unter der Armutsgrenze und Kinderarbeit ist weit verbreitet.

Die ghanaische Regierung möchte die Situation der Bauern verbessern. Eine wichtige Rolle dabei spielt das COCOBOD, eine staatliche Einrichtung, die den gesam-

ten heimischen Kakaomarkt kontrolliert. Diese Kontrolle beschränkt sich allerdings auf den heimischen Markt des Rohstoffes Kakao. Auf den Weltmarkt hat Ghana keinen Einfluss. Daher kommt Unternehmen, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen in den Importländern von Kakao, darunter Deutschland, eine Schlüsselrolle beim Versuch zu, Missstände in Ghanas Kakaosektor zu beenden.

Auch die Bundesregierung muss aktiv werden: Freiwillige Ansätze von Unternehmen müssen durch eine Gesetzgebung ergänzt werden, die Mindeststandards vorschreibt und einklagbar macht.

Bezug:

SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene

Preis: 5,00 Euro

Ab 10 Exemplaren: 3,00 Euro
(zuzüglich Versandkosten)



SÜDWIND e.V.

Lindenstraße 58–60
D-53721 Siegburg

Tel.: +49 (0) 22 41-53 617
Fax: +49 (0) 22 41-51 308
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:
KD-Bank
Konto 99 88 77
BLZ 350 601 90

